

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 61 (1916)
Heft: 40

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:

F. Fritschl, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich 7
P. Conrad, Seminardirektor, Chur

Druck und Expedition:

Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1, Bäregasse 6

Abonnements:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 6.70	Fr. 3.60	Fr. 1.90
„ direkte Abonnenten {	Schweiz: „ 6.50	„ 3.40	„ 1.70
	Ausland: „ 9.10	„ 4.70	„ 2.35
Einzelne Nummern à 20 Cts.			

Inserate:

Per Nonpareillezeile 25 Cts., Ausland 30 Cts. — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Aannahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstrasse 61 und Füsslistrasse 2
und Filialen in Bern, Solothurn, Neuchâtel, Lausanne usw.

Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:

Jugendwohlfahrt, jährlich 12 Nummern.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend, jährl. 12 Nummern.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.
Das Schulzeichnen, jährlich 8 Nummern.

Inhalt.

Teuerungszulagen. — Neubau des Rechenunterrichts. IV.
Zur Reorganisation der Basler Volksschule. — Oberlehrer Philipp Engeloeh †. — Schulnachrichten.
Das Schulzeichnen. Nr. 5/6.

*Die Anstrengung des Lehrens und des Lernens
beides wird bei regelmässigem Gebrauch*

von OVOMALTINE leicht ertragen.

**Leicht und vollständig assimilierbare,
rasch bereitete, wohlschmeckende
Kraftnahrung für Kinder und Erwachsene.**

Verlangen Sie Probe und Literatur

von Dr. A. Wander A.-G., Bern.



755

Abonnement.

Zum Beginne des IV. Quartals bitten wir um gef. Fortsetzung und Neubestellung des Abonnements auf die „Schweizerische Lehrerzeitung“ (vierteljährlich Fr. 1.70) und auf die „Schweizerische Pädagogische Zeitschrift“ (jährlich Fr. 2.50).
Die Redaktion.

Heimische Arbeit

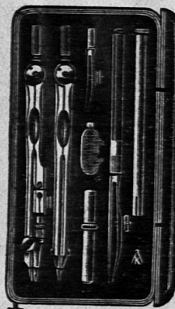
fördern will unsere Ausstellung von Schweizer Keramik aus den Fabriken Bodmer Zürich, Langenthal, Schaffhausen und Steffisburg-Thun. Vom 25. September bis 7. Oktober arbeitet in unserem Eckschaufenster Münsterhof-Storchengasse ein gewandter Töpfer je von 2–6 Uhr und gewährt reizvollen Einblick in diese uralte Industrie. Namentlich Vasen sehen wir unter seiner geschickten Hand entstehen. — Vasen und Blumen gehören zusammen, so bieten wir in reicher Auswahl auch künstliche Blumen zu Dekorations-Zwecken.

Sibler & Cie., Zürich.

Kern
AARAU



Gesetzlich geschützte Fabrikmarken



Präzisions-Reisszeuge

in Argentan

Erhältlich in allen besseren optischen Geschäften und Papeterien 34a

Katalog gratis und franko durch
Kern & Co. A.-G., Aarau.



Vorzügliehen 723 e

Radiergummi

für Schulen,

la Schweizerfabrikat, liefern so lange Vorrat zu sehr vorteilhaften Preisen

Interessenten erhalten
Gratismuster auf be-
sonderes Verlangen.

GEBRÜDER
SCHOLL
POSTSTRASSE 3 ZÜRICH

Wir vermieten

**Violinen
Cello · Laufen
Gitarren
Mandolinen**

Komplett
zusammengesellt

Bei eventuellem
Kauf geleistete Miete in
Abrechnung

Verlangen Sie Offerte
**Werkstätten für
Kunstgeigenbau
A. Siebenhüner & Sohn
Zürich**

Neuhausen

Institut Rhenania

Schweiz

Sekundarschule — Gymnasium —
Industrieschule (Vorbereitung auf
Maturität und Eidgen. Techn. Hoch-
schule). — Handels- und Spra-
chenschule — Kleine Klassen —
Charakterbildung — Erstklassige Lehr-
kräfte — Einzelzimmer — 60.000 m²
Park, Garten und Sportplätze.
(O F 8177) 681

Konferenzchronik siehe folgende Seite.

Konferenzchronik

Mitteilungen sind gef. bis **Mittwoch abend**, spätestens Donnerstags mit der **ersten Post**, an die **Druckerei** (Art. Institut Orell Füssli, Zürich, Bäregasse) einzusenden.

Lehrerverein Zürich. Wir machen unsere Mitglieder aufmerksam auf das **Hegar-Konzert** des Lehrerinnenchors unter Mitwirkung des Lehrergesangsvereins Freitag, den 6. Oktober, abends 8 Uhr, im kleinen Tonhallsaal. (Näheres über das Programm im Textteil der letzten Nummer.) Vorverkauf der Eintrittskarten bei Herren Hug & Co., für die Sänger heute vor der Probe.

Lehrergesangsverein Zürich. Heute 5¹/₄ Uhr, Probe auf der Hohen Promenade. Gelegenheit zur Biletbestellung für das Hegarkonzert (6. Okt. im kleinen Tonhallsaal). — Am 28. Oktober beginnen die Chorproben für unser Jubiläumskonzert. Nahezu einstimmig hat der L. G. V. sich für das beantragte gemischte Schubert-Wolf-Programm entschieden. Die beiden Aufführungen sollen am 18. und 20. Februar 1917 stattfinden.

Lehrerinnenchor Zürich. Heute, Samstag, 5¹/₂ Uhr, Probe für die Kantate, zusammen mit dem Lehrergesangsverein, im Singsaal der Höheren Töchterschule. — Montag, abends 6 Uhr, Probe im Grossmünster. Die Hauptprobe wird später bekannt gegeben.

K.-V. 1879. Jahresversammlung 7. Okt., 2¹/₂ Uhr, im „Ochsen“, Winterthur.

Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Der freie Zeichensaal bleibt bis auf weiteres geschlossen.

Ausstellungen im Pestalozzianum: 1. Zeichnungen aus der Bezirksschule Brugg, 1.—4. Klasse. Lehrer: Herr E. Anner, Maler. 2. Arbeiten aus den Wettbewerben des Pestalozzkalenders: Zeichnen und Handarbeit.

Kantonaler Zürcherischer Verein für Knabenhandarbeit. Ausstellung im Pestalozzianum: 1. Arbeiten vom kant. zürch. Lehrerbildungskurs im Modellieren. 2. Neuer Lehrgang in Metallarbeiten, bearbeitet von A. Brunner, Lehrer, Zürich 3. 3. Arbeiten von dem Wettbewerb für Handarbeit und Zeichnen, veranstaltet von Kaiser & Co., Bern, Verleger des Pestalozzi-Schülerkalenders.

Schaffhauser kant. Lehrerverein. 3. kantonaler Lehrertag Sonntag, 1. Okt., 11 Uhr, in Schleithelm (Gemeindehaus). Tr.: Heimatschutz und Schule. Referent: Herr August Schmid, Kunstmaler in Diessenhofen. 1 Uhr: Mittagessen (Fr. 2. 30).

Schweizerischer Gymnasiallehrerverein. 8. und 9. Okt., in Baden (Kurhaus). Sonntag abends 8 Uhr, und Montag morgens 8 Uhr. Ebenso tagen in Baden:

Schweizerischer Neuphilologen-Verband. 8. Okt., 10³/₄ Uhr, Waage.

Verein schweizerischer Mathematiklehrer. 8. Okt., 2¹/₂ Uhr, Bezirksschule.

Verein schweizerischer Geographielehrer. 8. Okt., 4¹/₄ Uhr, Bezirksschule.

Schweizerischer Seminarlehrer-Verein. 8. Okt., Uhr, Bezirksschule.

Verein schweizerischer Deutschlehrer. 8. Oktober, 5 Uhr, Waage.

Verein schweizerischer Geschichtslehrer. 8. Oktober, 5 Uhr, Waage.

Verein schweizerischer Naturwissenschaftslehrer. 8. Okt., 10¹/₂ Uhr, Bezirksschule.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Übung Montag, den 2. Okt., 6 Uhr, Kantonsschule. Volkstümliche Übungen, Spiele. Schlusschock im „Östli“. — Lehrerinnen: Übung Dienstag, den 3. Okt., 6 Uhr, in der Höheren Töchterschule.

Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung. Montag, den 2. Okt., 5¹/₂—6¹/₂ Uhr, Übung in der Turnhalle an der Museumstrasse. Mädchenturnen. Spiel.

Lehrerturnverein des Bezirkes Horgen. Übung Mittwoch, 4. Okt., 4³/₄ Uhr, Turnhalle Thalwil. Mädchenturnen: Lektion II. Stufe (5. Klasse). Spiel. Vollzählig!

Schulkapitel Himwil. Turnsektion. Ferien! Nächste Turnstunde Samstag, den 4. November in Wald.

Lehrerturnverein Baselland. Übung Samstag, den 7. Okt., 2 Uhr, in Pratteln.

Zu Beginn der Winterarbeit

in den Kirchenhören machen wir kath. Organisten und Chordirektoren aufmerksam auf das anerkannt vorzügliche und praktische Werk

Gassmann op. 32

Der Jungkirchenchor

Enthält neben einer Fülle andern Stoffes eine leicht spielbare, vorzügliche Begleitung des Requiems und der Missa de Angelis nach Vaticana.

— Zur Einführung in den trad. Choral sehr geeignet. — Ansichtssendungen bereitwilligst durch **R. Jans**, Ballwil, (Luz.)

Locarno • Villa Berta

Praktische Haushaltungsschule

Unterricht in **allen** Fächern des praktischen Haushaltes. Diplom. Haushaltungslehrerin. Die grosse Besetzung in gesunder, schönster Lage bietet zugleich alle Vorteile eines Kuraufenthaltes für schwächliche, bleichsüchtige und erholungsbedürftige junge Mädchen. Angenehmes Familienleben. Aufnahme jederzeit. Prospekte und alle nähere Auskunft durch die Besitzerin [753] Frau **B. Behr.**

Suche für zahlungsfähige Käufer: Geschäfte und Häuser, Villen und Liegenschaften jeder Art. Umgehende Offerten an **Karl Hildebrand**, Zürich 8, Florastr. 11. (O F 625) 189

Amerikan. Buchführung lehrt gründl. d. Unterrichtsbriefe. Erfolg garant. Verl. Sie Gratisprospekt. **H. Frisch**, Bücher-Experte, Zürich. Z. 68. [102]

Günstige Gelegenheit!

2 neue Pianos, bestes Schweizerfabrikat, ferner 1 Piano „Occasion“, so gut wie neu, billig zu verkaufen bei 751 Fr. Helbling-Burkhalter, Möbelhalle, Madretsch bei Biel.

Underwood-Schreibmaschinen

neue und gebrauchte.

Occasions Schreibmaschinen verschiedener Systeme.

Tausch — Vermietung offeriert vorteilhaft 752

Cäsar Muggli, Zürich 1

21 Lintheschergasse.

Aleinige Annoncen-Annahme: **Orell Füssli-Annoncen.**

Um Reklamationen und Verzögerungen in der Spedition der „Schweizerischen Lehrerzeitung“ zu verhüten, sind alle

Abonnements - Zahlungen

an **Orell Füssli, Verlag, Zürich,**

Postscheck- und Girokonto VIII/640

zu adressieren.

Ernst und Scherz

Gedenktage.

1. bis 7. Oktober.

1. Schl. v. Arbela 331 v. Ch. Univ. Heidelberg 1386. Einführ. d. Korrespond.-Karte in Österreich 1869.
2. Marburger Religionsgespräch 1529.
- † Ernst Renan 1892.
- * Hindenburg 1847.
3. * Joh. Scherr 1817.
4. * William Penn 1644.
- † Franz v. Assisi 1226. Belgien unabhängig. 1830.
5. Borrom. Bund 1586. * Diderot 1713.
7. Pfaffenbrief 1370. Schl. v. Lepanto 1571.

Wir müssen Ernst machen mit dem Grundsatz, dass über den politischen und kirchlichen Gegensätzen das Vaterland stehen soll. Dr. A. Messer

Herbst.

In meiner Seele ist es Herbst geworden,
An müden Kronen wirbelt Blatt
[um Blatt,
Bis mir der eisig kalte Hauch aus
[Norden
Den ganzen Wald entblättert hat.
Noch einmal küsst ich still die
[blassen Rosen,
Die mir ein milder Spätherbsttag
[gebracht,
Dann schreit ich zwischen welken
[Herbstzeitlosen
Stumm weiter. Langsam naht die
[Nacht.
Und langsam, langsam weichen
[Wunsch und Wille,
Im Sterben nochmals ähnlings auf-
[geschreckt.
Bald ruhen sie in des Winterwaldes
[Stille,
Von tiefem Schnee sanft zugedeckt.
H. Pestalozzi (Gedichte).

Nicht das Wort ist in der Erziehung der einflussreichste Faktor, sondern die Handlungsweise. Diestervog.

„Wie lange blieben Adam und Eva im Paradies?“ fragte ein Pfarrer im Konfirmationsunterrichte. „Bis die Äpfel reif waren“, lautete die Antwort.

Briefkasten

Hrn. E. H. in M. u. M. Z. Art. eingegangen u. verdankt. — Hr. G. F. in B. Lieber kurze Artikel, die allerd. mehr Arb. erford. — Hr. K. R. in E. In Z. beginnen d. Ferien am 9. Okt. — Fr. J. B. in A. Best. Dank f. d. Karte; beste Wünsche für Erholg. — Hr. Dr. K. P. in B. Über Ausl. nur kurze Mitt. mögl. Der Raum fehlt, Vorhand. unterzubringen. — X. X. Der Teuf. lobte den Feind und frist den Nachbarn. — Fr. G. E. in M. Das Werk f. Internierte ist noch nicht abgeschlossen. — Hr. E. E. in R. Nekrol. R. für diese Nr. nicht möglich, da das Klischee nicht erstellt werden kann.

Das neue Idealbetriebssystem für

Schul-Sparkassen

Im Auftrag der bernisch-kant. Kommission für Gemeinnützigkeit verfasst von Fr. Krebs, Bern.

I. Teil: Vom Wert der Schulsparkassen. II. Teil: Vom Betrieb. III. Teil: Das neue System. IV. Teil: Von der Organisation. 764

Das System erhielt an der Schweizer Landesausstellung Bern 1914 die

Silberne Medaille.

Ferner empfohlen von den Herren: Nationalrat Hirter, Regierungsrat Lohner, Bankdirektor Aeilig in Bern, † Pfarrer Walder, Präsident der Schweiz. Gemeinn. Gesellsch. usw.

Brosch. Fr. 2. 80, geb. 3. 40.

Man verlange zur Ansicht.

Edward Erwin Meyer, Verlag, Aarau.

Wer einen erstklassigen

Radiergummi

kaufen will, bestelle bei der Aktiengesellsch. R. & E. Huber

Schweizer Gummiwerke Pfäffikon (Zürich)

200 Arbeiter — Gegründet 1880

Besonders beliebt sind die Marken

„Rütli“ (weich) für Blei
„Rigi“ (hart) für Tinte u. Schreibmaschine
„Rex“ für Tinte u. Schreibmaschine

Unsere Lieferungen an schweizerische Schulen betragen jährlich über eine halbe Million Stück. 50

TEUERUNGSZULAGEN.

Als Fridtjov Berg, ein Lehrer der Volksschule, das Unterrichtsministerium Schwedens inne hatte, arbeitete er eine Besoldungsvorlage für die Lehrer aus, welche die Berücksichtigung der Versorgerpflicht zum leitenden Gedanken hatte. Ausser dem Grundgehalt und den Alterszulagen, die jedem Lehrer und jeder Lehrerin zukamen, bestimmte die Vorlage eine besondere jährliche Zulage für jeden Lehrer, der sich verheiratete und eine weitere Zulage für das erste, das zweite und das dritte Kind, um das sich die Familie vermehrte. Als die Lehrerschaft diese Art der Besoldungsbestimmung vernahm, war sie einen Augenblick verduzt; die ledigen sprachen von ungleicher Bezahlung der Arbeit, ja von Ungerechtigkeit; die geplagten Familienväter atmeten auf, und im Lande herum fand man den Gedanken ganz vernünftig. Der Vorstand des schwedischen Volksschullehrervereins wies die Vorschläge seines eigentlichen geistigen Führers an die Zweigvereine zur Besprechung, und das Ergebnis war, dass von den dreihundert Sektionen des Vereins verhältnismässig nur wenige den neuen Grundsatz des Besoldungsausmasses ablehnten; die weitaus grosse Mehrzahl stimmte der Neuerung zu. Der Reichstag war bald dafür gewonnen, und Dr. Berg führte die Besoldungsordnung mit einer Raschheit durch, die ihm den Dank der schwedischen Lehrerschaft sicherte. Dass ausserhalb Schwedens Besoldungen ähnlicher Art bestimmt werden, ist uns nicht bekannt; überall gilt die Bezahlung nach der Arbeit (Stelle), unbekümmert um den Familienstand der Beamten oder Angestellten. Immerhin bedeuten die Massnahmen, die überall zugunsten der Witwen und Waisen verstorbener Lehrer getroffen werden, ein Entgegenkommen für die verheirateten Lehrer und eine Fürsorge für deren Familien. Durch den Krieg ist die Bedeutung der Familie in ein neues Licht gerückt worden. Der Verlust so vieler Männer macht die Staaten um ihre Zukunft, die in der Jugend liegt, besorgt. Vorschläge verschiedener Art tauchen auf, insbesondere in Frankreich, um dem Familienvater, der dem Lande Söhne und Töchter erzieht, die Familiensorgen zu erleichtern und dem Staat den nötigen Nachwuchs an Kindern zu sichern. Bei der gegenwärtigen Preissteigerung der Lebensmittel in allen Ländern wird die Familie durch die Teuerung um so stärker betroffen, je zahlreicher sie ist. Die Kinder wollen und müssen genährt und gekleidet werden, welches auch immer die Preise seien. Jede Unterernährung von heute rächt sich durch Mehrausgaben, die später wegen Krankheit, Erholungsbedürfnis usw.

nötig werden, oder durch einen Arbeits-, Kraft- und Lebensverlust, der nicht wieder gut zu machen ist. Bei einer Preiserhöhung von durchschnittlich 40%, wie sie die Kriegszeit mit ihrer behinderten Zufuhr von Lebensmitteln gebracht hat, vermag die grösste Einschränkung und die Entbehrung aller nicht unmittelbar notwendigen Lebensmittel den Ausfall nicht zu decken. Das empfinden alle diejenigen am eigenen Leib, die ihre Einnahmen nicht durch Preisaufschläge im Geschäft oder durch besondere Unternehmungen auszugleichen vermögen. Auf der ganzen Linie tritt daher die Not der Zeit an die Festbesoldeten, die Beamten, Lehrer, Angestellten mit festem Gehalt heran. Gezwungen durch die Verhältnisse, die dringlich nach Abhülfe verlangen, sehen wir daher Gesellschaften, Privatgeschäfte, Gemeinden, Staat an der Arbeit, die schwierige Lage ihrer Angestellten zu bessern, indem sie Teuerungszulagen gewähren. Die Beträge, die angesetzt werden, sind leider durchweg nicht imstande, den erlittenen Ausfall zu decken, und nach wie vor werden sich die Familien der Festbesoldeten vor Entbehrungen gestellt sehen. Bei den gewährten Teuerungszulagen wird, wie wir sehen, fast allgemein die Familie, die Vorsorgepflicht der Beamten und Lehrer in Berücksichtigung gezogen, wie sie der schwedische Minister zum Grundsatz erhob. In richtiger Erkenntnis der tatsächlichen Bedürfnisse wird der Familienvater besser bedacht als der Ledige, und der Familie mit Kindern wird mehr zugebilligt als der kinderlosen. So wird der Bund, wie jetzt die Vorlage lautet, den Beamten, die für eine Familie zu sorgen haben, 150 Fr. (bis 2500 Fr. Besoldung) und 125 Fr. (bei 2500—3400 Fr. Besoldung) sowie für jedes Kind 25 Fr. als Teuerungszulage ausrichten, während der ledige Beamte (bis 3400 Fr.) mit 100 Fr. vorlieb nehmen muss. In ähnlicher Weise gehen Kantone und Gemeinden vor. Die Berücksichtigung der Familienlasten entspricht einem gerechten Empfinden, das auch in Lehrerkreisen geteilt wird. Die stadtbernische Lehrerschaft bereitet z. Z. eine Eingabe vor, die Teuerungszulagen nur für Familienväter vorsieht und sie mit der Zahl der Kinder ansteigen lassen will. Damit ist allerdings keine bleibende Ordnung der Besoldung gemeint. Wie lange aber die Teuerungszulagen, die zunächst als zeitweilige Massregel und für eine bestimmte Zeit gedacht sind, dauern werden, sehen wir heute nicht voraus; die Aussicht auf eine Verbilligung der Lebensmittel ist noch verhängt und die Furcht nicht unbegründet, dass die erhöhten Lebensmittelpreise eine bleibende Folge des verhängnisvollen Krieges sein werden. Damit machen sich auch die erhöhten Anforderungen an das Budget

des Familienvaters dauernd geltend, und die Rücksicht auf die Familiensorge in Besoldungsmassnahmen wird aus einer zeitweiligen Erscheinung eine Einrichtung mit dauerndem Charakter. Die Lehrerschaft wird daher gut tun, sich mit den Folgen der dadurch veränderten finanziellen Stellung ihrer Glieder vertraut zu machen. Für heute begnügen wir uns, darauf aufmerksam zu machen, indem wir damit den Wunsch verbinden, dass die Anträge für Teuerungszulagen oder bleibende Besoldungsverbesserungen, wie sie hier in dieser, dort in jener Form vorliegen, für die Lehrer eine wirkliche Hilfe bedeuten und dass die Lehrerschaft gegenüber Beamten des Staates und der Gemeinden nicht zurückgestellt werde. Insbesondere ist zu wünschen, dass das Verhältnis, in dem der Lehrer zu Kanton und Gemeinde steht, nicht zur Folge habe, dass die Lehrer, die schon jetzt am schlechtesten gestellt sind, leer ausgehen, weil sie in einer steuerschwachen oder einer kleinen Gemeinde arbeiten, die von sich aus nichts zu geben vermag. Hierüber zu wachen, ist eine dankbare und dringliche Aufgabe, der sich die Erziehungsdirektionen der Kantone nicht entziehen dürfen.

NEUBAU DES RECHENUNTERRICHTS.

VON DR. X. W. IV. (Schluss.)

Und nun die Frage: Welches ist das wissenschaftlich und praktisch begründete Lehrverfahren, mittelst dessen wir die Entwicklung des Zöglings in der gewünschten Weise fördern? Die Formulierung desselben steht in enger Beziehung zur Zielbestimmung. Es handelt sich nicht um ein Lehrverfahren, mittelst dessen wir dem Schüler auf möglichst leichte, auf möglichst leidlose oder lustvolle Weise etwas beibringen, seien es Kenntnisse oder Fertigkeiten. Beibringen, darbieten, übermitteln sind vielmehr Begriffe der Unterrichtskunst vergangener Tage und haben für die Gegenwart wenig Wert; denn der pädagogische Blick unserer Zeit ist nicht mehr stofflich eingestellt. Wohl soll der Schüler auch künftig Kenntnisse und Fertigkeiten gewinnen — sogar mehr als früher — aber man soll sie ihm nicht beibringen, sondern er soll sie erarbeiten, erwerben, damit das Dichterwort vom Erbgut der Väter einmal richtig interpretiert werde. Damit wechselt auch des Lehrers Aufgabe auf allen Gebieten. Statt Stoff darbieten, wird er die Fähigkeiten des Schülers zu entwickeln suchen. Dabei ist das Tun des Schülers nicht mehr auf Empfangen, sondern auf Erarbeiten eingestellt. Nicht Leitung und Rezeptivität, sondern Organisation und Aktivität ist es, was das Lehrverfahren der Zukunft kennzeichnen soll.

Zu beachten ist, dass es sich im mathematischen Unterricht vornehmlich um Abstraktion handelt; daher ist die Frage zu beantworten: Welche Anforderungen an das auf Eigentätigkeit gegründete Lehrverfahren stellt die Tatsache, dass der Mathematikunterricht in seinem ganzen Wesen Abstraktion ist? Allgemein betrachtet

man die Anschauung als die Grundlage der Abstraktion. Es hat aber das Wort Anschauung sehr verschiedene Bedeutungen; daher muss festgestellt werden, was man darunter versteht. Die Anschauung soll aufgefasst werden als eine Assimilationsform, die in wiederholter, planmässiger und allseitiger Auffassung der Merkmale und Beziehungen eines Einzelwesens besteht. Die drei Merkmale der Auffassung, nämlich wiederholt, planmässig, allseitig, sind noch etwas genauer ins Auge zu fassen. Mancher Lehrer glaubt, er habe alle Vorbedingungen für die Entstehung einer Anschauung erfüllt, wenn er einmal eine halbe Stunde lang der Klasse das Objekt der Anschauung vorführt. Das habt ihr doch gesehen! ruft er aus, wenn die Kinder nicht Bescheid wissen. Er übersieht, dass zur Erzeugung einer Anschauung eine wiederholte, und bei den Kindern sehr oft wiederholte Auffassung nötig ist. Die Forderung, dass die Anschauung ein planmässiges Auffassen sein soll, bezieht sich nicht auf den Lehrer, sondern auf den, der die Anschauung gewinnen soll, also auf den Schüler. Die Meinung ist wohl sehr verbreitet, dass die Auffassung durch den Lehrer geleitet werden soll, dass das planmässig also ihm gelte. Das gewiss auch. Aber wenn einer noch so oft denselben Weg geht, so lernt er wohl diesen Weg kennen, nicht aber die Art, wie man in andern Fällen seinen Weg sich sucht. Es muss daher die Auffassung des Schülers planmässig werden, genauer ausgedrückt, es muss die in ihm wohnende Fähigkeit der Auffassung entwickelt werden; wir müssen ihn lehren, sich eine Methode der Anschauung zu erarbeiten. Zu diesem Zwecke müssen wir ihm zeigen, wie man seine Aufmerksamkeit richtet auf qualitative und quantitative Beschaffenheit, auf Teile, Reihenfolge, Bedeutung, Zweck usw.

Von der Auffassung muss auch verlangt werden, dass sie allseitig sei, d. h. dass das Objekt mit möglichst vielen Sinnen erfasst werde. So muss man z. B. im Geometrie-Unterricht unbedingt darauf dringen, dass der Schüler, wenn er an der Wandtafel eine Figur erklärt, oder von ihr etwas beweist, all das, von dem er spricht, fortwährend zeige. Mit der Gesichts- und Zahlempfindung soll sich auch die Bewegungsempfindung verbinden. Im elementaren Rechenunterricht sollte jeder Schüler einen Rechenapparat haben, an dem er handelnd rechnen lernt.

Auf diesem Grunde der Anschauung baut die Abstraktion auf. Wollen wir die Abstraktion nicht in objektivem Sinne, sondern im funktionalen verstehen, so können wir sagen, es sei diejenige Fähigkeit, die in allem Sinnenfälligen das Wesentliche von den zufälligen Elementen zu sondern und dies Wesentliche zusammenzufassen weiss zum Begriff, zur Regel, zum Gesetz. Es ist das in der Hauptsache eine analytische Tätigkeit, die sich entwickelt in dem vielfachen Ineinandergreifen der elementaren Funktionen des Beziehens und Vergleichens. In objektivem Sinne ist dann natürlich unter Abstraktion das Produkt dieser Tätigkeit zu verstehen, also der Begriff, das allgemeine Urteil. —

Fassen wir die Abstraktion nach der Art ihrer Entstehung ins Auge, so können wir zwei Gruppen unterscheiden, was durch die folgenden zwei Beispielsreihen sofort klar wird. Erste Reihe: Das Meer ist tief. Die Singvögel fressen Insekten und Körner. Die Germanen waren unkultiviert. Gott straft die Übeltäter. Zweite Reihe: Der Regen schwemmt das Erdreich fort. Das Wasser sucht die tiefste Stelle des Bodens auf. Im Vorfrühling blühen einige Zwiebelgewächse. Bei manchen Bäumen erscheinen die Blüten vor den Blättern. — Die Urteile der ersten Reihe erwerben die Schüler durch Überlieferung; sie sind ihnen gesagt worden, wie noch viele andere, und die Schüler und wohl auch noch andere Leute sind sehr geneigt, selbst in solchen Fällen, wo derartige Abstraktionen nur bedingt oder beschränkt zulässig wären, sofort zu verallgemeinern. Diese Abstraktionen der Überlieferung, der Rezeption haben nun eine ausserordentlich grosse Bedeutung. In ihnen sind nämlich die Ergebnisse der gesamten menschlichen Kulturarbeit aufgespeichert, soweit sie nicht als Einzelercheinungen bestehen und als Einzeltatsachen registriert, sondern soweit sie systematisiert sind. Wer daher an der menschlichen Kulturarbeit bewusst Anteil haben, die Kulturhöhe der Zeit geniessen will, der muss einen reichen Schatz solcher Abstraktionen zu seinem geistigen Eigentum gemacht haben.

Die zweite Beispielsreihe zeigt Abstraktionen, die selbstverständlich auch durch Tradition, durch Überlieferung in das Einzelbewusstsein eingehen können; aber sie sind so gewählt, dass man ohne weiteres erkennt, dass jeder normale Schüler auf einer gewissen Stufe imstande ist, sie selbständig zu bilden, allein auf Grund eigener Erfahrung. Die Bedeutung dieser zweiten Art von Abstraktion ist in bezug auf die Kulturübermittlung wesentlich geringer als die der ersten Art; sie haben aber vor ihr den Vorzug der grössern Bedeutung für die Entwicklung der Persönlichkeit. Eine nähere Untersuchung führt aber noch weitere Unterschiede zutage. Während bei den aufgenommenen Abstraktionen die Neigung besteht, von Bedingtheit und Beschränkung abzusehen, tritt bei den erarbeiteten Abstraktionen leichter die entgegengesetzte Erscheinung ein, nämlich Bedingungen und Einschränkungen hinzuzufügen. Dadurch werden diese im allgemeinen richtiger und genauer als jene. Ein Unterschied besteht auch in der Schwierigkeit und im Tempo der Gewinnung der beiden Abstraktionsarten. Während die aufgenommenen Abstraktionen rasch und fast ohne jede Schwierigkeit gewonnen werden, dauert das Erwerben der erarbeiteten oft recht lange und erfolgt unter Überwindung von Schwierigkeiten, die oft recht bedeutend sein können. Die Abstraktionen eigener Erfahrung beanspruchen daher einen wesentlich grössern Energieaufwand als die aufgenommenen. Dafür erlangen die aufgenommenen eine grössere Beweglichkeit; sie sind die Kleinmünze des geistigen Verkehrs und in dieser Eigenschaft nicht von geringer Bedeutung. Freilich sind sie nicht so stark verankert wie die erarbeiteten;

man behält sie nur so lange, bis andere mit dem Anspruch auf grösseres Daseinsrecht kommen und wirft auch diese wieder weg, wenn anscheinend noch glaubwürdigere sich einstellen. Ihnen gegenüber führen die erarbeiteten Abstraktionen ein ganz anderes Dasein; ihr langsames Reifen, ihr Emporwachsen aus dem dunkeln Untergrund der Seele lässt sie viel fester gewurzelt erscheinen. Sie sind infolgedessen dem Wechsel nicht so leicht unterworfen und bilden ein wichtiges konservatives Moment der psychischen Struktur. Die grössere Beweglichkeit der einen Art, die grössere Festigkeit der andern verkörpern also jederseits eigentümliche Vorzüge.

Aber auch in bezug auf Gefühlsbetontheit zeigen die beiden Arten von Abstraktionen Unterschiede. Sowohl die einen wie die andern können mehr oder weniger gefühlsbetont sein. Bei den erarbeiteten stellen sich aber noch Gefühle ein, die man etwa als Erkenntnisgefühle, oder Erinnerungsgefühle oder als Erfolgsgefühle bezeichnen könnte. Sie besitzen daher eine wesentlich grössere Gefühlsbetontheit als die bloss aufgenommenen und sind infolgedessen nicht nur fester, sondern auch klarer und sicherer.

Ein weiterer wichtiger Unterschied besteht darin, dass die aufgenommenen Abstraktionen bereits formuliert sind. Irgend jemand hat sie formuliert; wir sprechen sie nach, ohne dass wir ihre Richtigkeit immer mit Gründen beweisen könnten; wir müssen uns auf den Gewährsmann berufen. Ganz anders verhält es sich mit den erarbeiteten Abstraktionen. Sie sind eigentlich nichts weiter als ein Sprachsymbol für eine Reihe unserer eigenen Taten, unseres Handelns, unseres Suchens, unseres Erlebens. Bei jeder Nennung des Symbols stehen diese Erfahrungen im Hintergrund des Bewusstseins und sind bereit aufzutauchen und sprachliche Gestaltung anzunehmen, so bald es nötig erscheint. Das ist nicht nur dann der Fall, wenn Zweifel an der Richtigkeit unserer Abstraktion sich vernehmen lassen, sondern auch dann, wenn unsere Ausdrücke vom Zuhörer mit einem andern Sinn verbunden werden, als mit dem von uns gewollten; wenn wir uns also veranlasst sehen, uns ausführlicher auszusprechen, als wir es für nötig hielten. Wir haben dann für die erarbeiteten Abstraktionen sofort Beispiele, konkrete Fälle zur Hand; wir sind in der Lage zu konkretisieren, und es ist von den beiden Arten der Abstraktion gerade diejenige die aktive, die verbende, die lebendige, zu der sich leicht, sicher und zutreffend ihr Gegenstück, die Konkretion einfindet. Jedermann wird sofort finden, dass er zu den erarbeiteten Abstraktionen viel leichter zutreffende Beispiele findet, als zu den bloss aufgenommenen. Aus diesem Umstande ergeben sich aber für die erarbeiteten Abstraktionen völlig entgegengesetzte Daseinsbedingungen gegenüber den aufgenommenen. Während diese „gelernt“, „gedächtnismässig“ also nach ihrer sprachlichen Formulierung festgehalten werden müssen, können die erarbeiteten ohne Schaden vergessen werden; ihre sprachliche Formulierung darf dem Gedächtnis

entschwinden, weil die Sachvorstellung mit allen Nebenvorstellungen und mit ihrer Gefühlsbetontheit bestehen bleibt. Dadurch ist es möglich, die entschwundene Abstraktion in der Regel in kürzester Zeit neu zu erzeugen. Es gilt das ganz besonders für die Mathematik. So kann z. B. das Ausziehen der Quadratwurzel „gelernt“ werden, in dem Sinne, dass der Schüler sich die Reihenfolge der einzelnen Operationen einprägt. Wenn er sie aber vergessen hat, kann er sich nicht mehr zurechtfinden. Hat er aber den Ausdruck $(a+b)^2 = a^2 + 2ab + b^2$ als geometrisches Bild sich erworben, so wird er es jederzeit wieder herstellen und die Rechnung darnach ausführen können.

Zu welcher Art von Abstraktionen kommt nun das Kind leichter? Aus der vorstehenden Betrachtung und aus der täglichen Erfahrung ergibt sich, dass die aufgenommenen Abstraktionen dem Kinde leichter fallen, als die erarbeiteten. Das wird durch die psychologischen Untersuchungen bestätigt; denn diese lehren, dass die Kinder vor einem gewissen Lebensalter gar nicht fähig sind, Abstraktionen selbständig zu bilden. Max Brahn schreibt: „Genaue Untersuchungen zeigen immer mehr, dass erst von der Pubertät an das Denken im strengen Sinne sich entwickelt, die Fähigkeit, Begriffe zu bilden, zu vergleichen und aufeinander zu beziehen, dass bis dahin alles Denken einen stark anschaulichen Hintergrund hat. Unsere Volksschule wird so lange nicht den Anforderungen der Zeit genügen, als sie die Schüler trotz ihrer vortrefflichen Methoden und Lehrer nicht denken lehren kann, weil keine Methode erzeugen kann, was die natürliche Entwicklung nicht hergibt.“ Diese Tatsache betont auch Meumann in seinen Werken immer und immer wieder, und es dürften das auch alle die „Schulfreunde“ beachten, die der Schule immer wieder den Vorwurf machen, sie erfülle die Hoffnungen und Wünsche nicht, die man auf sie setze. Sie wird sie nie erfüllen können, so lange man von ihr verlangt, sie soll für die verschiedensten Berufe die jungen Leute so Vorbildern, dass diese gleich jede neue Situation ohne weiteres erfassen können.

Wenn wir uns also keiner Selbsttäuschung hingeben wollen, müssen wir gestehen, dass die logischen Gedankenreihen der Schüler zum grössten Teil unsere Gedankenreihen sind. Man täuscht sich daher, wenn man meint, dass namentlich mit jüngeren Schülern erarbeitete Abstraktionen wirklich als solche betrachtet werden dürfen und dass sie die Wirkung der erarbeiteten Abstraktionen aufweisen würden. Für die innere Entwicklung des Kindes haben diese Abstraktionen nur den Wert der aufgenommenen. Man muss es daher vermeiden, vorzeitig mit den Kindern Abstraktionen erarbeiten zu wollen. Dagegen soll das selbständige Abstrahieren richtig vorbereitet werden; es geschieht das dadurch, dass wir den Nährboden, aus dem die Abstraktion herauswächst, die allseitige klare Anschauung sorgfältig pflegen und die frühzeitige Gewöhnung an die Verwendung aufgenommenen Abstraktionen

zurückdrängen. Allgemeine Phrasen, wie sie noch vielfach Verwendung finden, sind aus dem Schulunterricht zu verbannen. Dadurch soll vor allem die mechanische Aufnahme solcher Abstraktionen, die notwendigerweise selbst erarbeitet werden müssen, verhindert werden.

Was die Abstraktionen im Rechenunterricht betrifft, so gehören diese selbstverständlich zu den erarbeiteten, auch in den Formen, die später mechanisiert werden müssen. Daraus ergeben sich für das Lehrverfahren folgende Forderungen: 1. Im Rechenunterricht darf nichts auswendig gelernt werden; alles ist auf die Anschauung, als die oft wiederholte, planmässige und allseitige Auffassung zu gründen. 2. Die Kinder sollen so lange beim gegenständlichen, sinnlichen Rechnen belassen werden, als ihnen das nicht als eine Last erscheint, die sie gerne abwerfen möchten; zu frühe, vorzeitige Abstraktion ist daher sorgfältig zu vermeiden. 3. Man hüte sich vor einseitiger Veranschaulichung; denn diese führt leicht zu aufgenommenen Abstraktionen. Man bemühe sich vielmehr, auch die reinen Zahlaufgaben recht oft auf konkrete Fälle zurückzuführen.

Im Grunde decken sich alle diese Forderungen mit dem vor mehr als hundert Jahren von Pestalozzi formulierten Grundsatz, dass auch im Rechenunterricht jede Erkenntnis von der Anschauung ausgehen müsse und wieder auf die Anschauung müsse zurückgeführt werden können. Aber es waren auch diese Pestalozziworte oft aufgenommene Abstraktionen, die bei passender und unpassender Gelegenheit als Schlagwörter ins Feld geführt wurden, die aber in der Schulstunde nicht immer als Geist und Leben erzeugende Kräfte in Wirksamkeit traten. Nur wo eine Seele in ehrlichem Ringen um didaktische Wahrheit sie als erarbeitete Abstraktion nachschuf, nur da konnte des Meisters Geist in ihr lebendig werden in befreiender Tat.

Die hier dargelegten Gedanken kennzeichnen den Geist des Kühnellschen Buches. Sie gelten nicht bloss für den Rechenunterricht; es sind vielmehr Ideen von grundlegender Bedeutung für alle Unterrichtsfächer, für die Behandlung sämtlicher Unterrichtsstoffe. Sie kämpfen den auch schon von andern gekämpften, aber nie überflüssig werdenden Kampf gegen das Maulbrauchen, gegen Phrasentum, gegen Oberflächlichkeit, Gedankenlosigkeit und Verbalismus. Wie die dargelegten Ideen im Rechenunterricht zu fördern sind, das zeigt der Verfasser in eingehender und gründlicher Darlegung des Verfahrens zur Gewinnung der Zahlbegriffe, der Rechenoperationen, kurz all der Massnahmen, die auf diesem Gebiet in Frage kommen können. Da meine Erörterungen aber schon recht lange geworden sind, muss ich es mir versagen, weiter darauf einzutreten. Dafür möchte ich jedem Lehrer das Studium des wertvollen Werkes selber angelegentlich empfehlen.

ZUR REORGANISATION DER BASLER VOLKSSCHULE.

I. Die Umgestaltung des Volksschulwesens beschäftigt seit Jahrzehnten die Lehrerschaft und die Erziehungsbehörden Basels. Sie ist unstreitig der wichtigste, aber auch der schwierigste Teil der seit zehn Jahren im Gange befindlichen Revision des Unterrichtsgesetzes vom 21. Juni 1880. Nach der gegenwärtigen Organisation zerfällt die Basler Volksschule in einen Unter- und einen Oberbau: die vierjährige Primarschule und die aus vier obligatorischen und zwei freiwilligen Jahreskursen bestehende Sekundarschule, in der mit dem 5. Schuljahr der Unterricht in der französischen Sprache einsetzt. Wiederholte Anläufe, die Primarschule um ein oder zwei Jahre zu erweitern (Schulsynoden von 1893 und 1906, Beschlüsse und Eingaben der Primarlehrerkonferenzen zum Schulgesetzentwurf von Burckhardt-Finsler), verliefen im Sande. Die Sekundarschule aber wurde mit der Zeit ihrem ursprünglichen Zwecke, die obere Stufe der allgemeinen Volksschule zu sein, entfremdet und ihre Lehrziele nach und nach, wenigstens in den untern Klassen, denjenigen der parallellaufenden untern Abteilungen der Mittelschulen (Gymnasium, Real- und Töchterschule) gleichgestellt. Damit war den schwächeren Schülern schlecht gedient. Je höher die Unterrichtsziele gesteckt wurden und je mehr man die Schule ausbaute, desto grösser wurde die Zahl der „Deutschklassen“, in denen man den weniger begabten Kindern einen ihren Talenten entsprechenden Bildungsgang zu bieten sucht. Während die Schülerschaft der Sekundarschule wesentlich dieselbe blieb, änderte sich die Lehrerschaft durch die Anstellung zahlreicher, auf wissenschaftlicher Stufe stehender, entweder nach der sprachlich-historischen oder nach der mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung ausgebildeter Lehrkräfte, die gewöhnlich und mit gutem Erfolge den Unterricht in ihren Spezialfächern erteilen, denen es aber nicht recht liegt, eine Klasse, wie man dies doch in einer Volksschule erwarten sollte, in allen Fächern zu unterrichten. Die Folge hiervon ist das Fachlehrersystem und eine unheilvolle, die Erziehung schädigende Pensenzersplitterung, womit die Zustände an der Mädchen- wie an der Knabensekundarschule trotz aller Verbesserungsversuche immer unbefriedigendere wurden.

Schon 1911 und dann wieder 1913 trat die „Freie Sekundarlehrervereinigung“ mit einer Broschüre vor die Öffentlichkeit, betitelt: „Ein Vorschlag zur Reorganisation der Basler Volksschule“, in der sie die zwei Forderungen aufstellte: 1. Für die schwachen Schüler wünschen wir den Ausbau der Primarschule auf acht Jahre; 2. Wir verlangen, dass die Sekundarschule wie bisher nach dem vierten Schuljahre abgezweigt werde. Gegen diese Vorschläge wandte sich im Jahre 1912 eine von 13 Primarlehrern veröffentlichte Schrift mit dem Titel: „Ein Volk — eine Volksschule“, mit folgenden Forderungen: 1. Für die schwachen Schüler wünschen wir normale, dem natürlichen Leben entsprechende Verhältnisse; 2. Wir treten mit aller Entschiedenheit für eine elementare, einheitliche Volksschule ein, die ebenso sehr den erzieherischen Zweck als den bloss materiell-intellektuellen berücksichtigt, ohne die Interessen irgendeiner Schulanstalt in den Vordergrund zu stellen. — Am 24. Juni 1916 gelangte die Sekundarlehrervereinigung mit einer Eingabe an den Erziehungsrat, damit dieser dahin wirke, dass die Primarlehrerschaft im nächsten Frühjahr veranlasst werde, aus ihren vierten Klassen die schwächsten Schüler auszuschneiden und eine Anzahl fünfter Primar-Klassen zu schaffen, sowie der Sekundarlehrerschaft zu gestatten, Ende Mai über die definitive Aufnahme der neueingetretenen Schüler zu entscheiden. Die betreffenden Klassen wären dann selbstverständlich als 6., 7. und 8. Primarklassen parallel neben der Sekundarschule weiterzuführen, mit andern Worten, es würde eine neue Oberstufe der Primarschule geschaffen für alle diejenigen Kinder, die weder in den untern Abteilungen der Mittelschulen noch in der von einer Volks- zur Qualitätsschule emporgestiegenen Sekundarschule Aufnahme finden könnten. Die Neuerung, die vorerst provisorisch eingeführt werden sollte, würde nach Ansicht der Sekundarlehrervereinigung für 1917/18 die

Schaffung von 4—5 fünften Klassen an jeder Primarschule erfordern.

Diese Eingabe erregte in der Primarlehrerschaft Aufsehen und bildete seit den Sommerferien in ihren Kreisen das tägliche Gesprächsthema. Am 2. September versammelte sich der Primarlehrerverein (Schloss Bottmingen). Hr. Reinhard Widmer, Lehrer an der Mädchenprimarschule, hielt ein orientierendes Referat über die Lage der Primarschule. Seine Ausführungen riefen einer lebhaften, fast ausnahmslos zustimmenden Diskussion. Die These des Referenten wurden von den etwa 50 (nur! D. R.) anwesenden Mitgliedern fast mit Einmütigkeit angenommen und die Drucklegung der gediegenen Arbeit beschlossen. Sie ist seither unter dem Titel: „Zur Reorganisation der Basler Volksschule. Ein Wort wider den ‚Vorschlag‘ und die ‚Eingabe‘ der Sekundarlehrervereinigung an den hohen Erziehungsrat“,*) der gesamten Primarlehrerschaft und den Behörden zugestellt worden.

Hr. Widmer untersucht in seiner Arbeit zuerst die rechtliche Grundlage des Begehrens der F. S. V. Nach dem geltenden Gesetze hat die Basler Sekundarschule alle aus der vierten Primarklasse beförderten Schüler aufzunehmen, die aus irgendeinem Grunde nicht in eine der übrigen Mittelschulen übertreten können oder wollen. Sie ist also keine Elitenschule wie die Sekundarschule anderer Kantone, sondern hat, solange die untern Abteilungen des Gymnasiums, der Real- und Töchterschule fortbestehen, die obere Stufe der Volksschule zu sein und sich auf den Fuss einer solchen einzurichten. „An anderen Orten wird nur einmal differenziert, und zwar meist am Ende des 6. Schuljahres; nun soll bei uns in Zukunft schon am Ende des 4. sogar zweimal eine Scheidung nach Fähigkeiten vorgenommen werden, zuerst eine für die gehobenen Mittelschulen und dann auch noch eine für die ‚neue Sekundarschule‘. Solch wiederholtes und umfangreiches Differenzieren verträgt aber die Volksschule nicht, sonst hört sie auf, Volksschule zu sein.“

Zu einer richtigen Volksschule fehlt allerdings der Basler Volksschule verschiedenes. „Vor allem gilt es, die unheilvolle Zersplitterung der Pensen zu beseitigen. Nominell hat die Sekundarschule das Klassenlehrersystem; in Wirklichkeit ist es eine Verquickung mit dem Fachlehrersystem. Bei der gegenwärtigen Einrichtung fällt der Sekundarschüler gleich schon im Anfang 4—5 Meistern in die Hände, und bis zum Ende seiner Schulzeit wird deren Zahl noch um ein Erkleckliches vermehrt. Das ist ein Übel. Auch auf der Oberstufe der Volksschule sollten Unterricht und Erziehung noch in einer Hand liegen und höchstens in einigen Kunstfächern ein Austausch an andere Fächer — und auch da nur ausnahmsweise gestattet sein. — Nur in diesem Falle ist die Aufstellung pädagogisch und hygienisch richtiger Stundenpläne möglich. So, wie sie jetzt ist, gleicht unsere Volksschule von unten bis oben einer Fabrik. Der Lehrer ist Stückarbeiter und der Schüler das Rohmaterial, das von Hand zu Hand wandert, statt eine Person zu sein, aus der durch jahrelange, einheitliche und systematische Beeinflussung eine Persönlichkeit werden sollte. Da ist die einfachste Dorfschule besser daran; denn in ihr herrscht ein Wille, ein Gesetz, eine Methode, eine Wertschätzung.“

Ein weiterer Übelstand der Sekundarschule besteht darin, dass mit dem Französisch-Unterricht viel zu früh begonnen wird. Dieser sollte mindestens ein Jahr hinausgeschoben werden, womit für viele Schüler ein Stein des Anstosses beseitigt wäre. Als obere Stufe der Volksschule hat die Sekundarschule kein Recht, schwache Schüler auszuweisen, weil sie im 5. Schuljahr für den fremdsprachlichen Unterricht noch nicht reif sind. „Die Lehrziele unserer Sekundarschule sind überhaupt für eine Volksschule viel zu hoch. Muss man sich da noch wundern, wenn bei all diesen Übelständen 40% unserer Volksschüler die oberste Klasse nicht erreichen? Aber man will differenzieren, d. h. man will das Lehrziel mit denen erreichen, mit denen man es erreichen kann, und die übrigen sollen mit Surrogaten abgefunden werden. Denn alle diese Sonderklassen, heissen

*) Basel, G. Krebs. 35 S. 35 Rp.

sie Deutsch- oder Förderklassen, sind nur Ersatzmittel der allgemeinen Volksschule. Statt diese in Ziel und Methode und ihrer ganzen Organisation nach der Schülerschaft zu richten, wie es bei einer Volksschule sein sollte, will man umgekehrt die Schülerschaft durch differenzieren und sortieren dem Lehrziel der Methode, der Lehrerschaft anpassen.“

Das Volksschulwesen kann nicht durch das Differenzieren, sondern nur dadurch gehoben werden, dass man für die Normalklassen bessere Unterrichtsbedingungen schafft. „Auf diesen Standpunkt haben sich im Frühjahr 1913 die Lehrerkonferenzen beider Primarschulen gestellt und einstimmig den Beschluss gefasst, das Kombinations-system mit seiner Pensenzersplitterung sei sukzessive zu beseitigen und es seien die Behörden zu ersuchen, Versuche mit dem Einklassensystem zuzulassen. Diesem Wunsche ist in verdankenswerter Weise entsprochen worden. Die Versuche sind seit 1½ Jahren im Gange und haben so gute Resultate gezeigt, dass man, wenigstens an der Mädchenprimarschule, daran geht, das neue System im nächsten Frühling auf der ganzen Linie einzuführen. Die Sekundarschule stelle ebenfalls auf diesen Standpunkt und beseitige die angedeuteten Übelstände, dann werden Versuche im Sinne ihrer Eingabe nicht mehr nötig sein.“

(Schluss folgt.)

SCHWEIZER. VEREIN FÜR HANDARBEIT.

Nach dreijährigem Unterbruch erliess der Vorstand auf den 23. und 24. Sept. eine Einladung zur Generalversammlung, verbunden mit einer Ausstellung, nach Zürich. Als Versammlungslokal diente die Aula und als Ausstellungsraum die Knabenturnhalle, des Schulhauses am Hirschengraben. Die Jahresgeschäfte fanden am Samstag Abend in der ersten Hauptversammlung ihre Erledigung. Der Vorstand wurde für eine neue Amtsdauer bestätigt und als neues Vorstandsmitglied, an Stelle des ablehnenden Herrn Klarer, Hr. Mühlestein, Präsident des st. gallischen Vereins für Knabenhandarbeit, gewählt. Der Antrag des Vorstandes betr. Herausgabe von Lehrgängen für Papp- und Hobelbankarbeiten wurde gutgeheissen. Auch stimmte die Versammlung einer Anregung zu, die den Vorstand ersucht, zu prüfen, ob die Schweizerischen Blätter für Knabenhandarbeit der Schweiz. Lehrerzeitung als Beilage zugefügt werden könnten, damit ein grösserer Kreis von Berufsgenossen mit den Bestrebungen des Vereins für Handarbeitsunterricht bekannt würde.

Am Sonntag Vormittag eröffnete Hr. Stadtrat Dr. Bosshardt, Schulvorstand der Stadt Zürich, die zweite Hauptversammlung, zu der jedermann Zutritt hatte. Er gab eine Übersicht über die Schuleinrichtungen der Stadt Zürich und betonte die Freiheit, der sich die zürcherische Lehrerschaft in der Gestaltung ihres Unterrichts erfreut, so dass es ihr möglich sei, die Forderungen der Schulreform praktisch zu erproben. — Der verdiente Präsident des Schweiz. Vereins für Handarbeitsunterricht, Hr. Ed. Oertli, Zürich 5, hob in seinem Vortrag „Die Ausbildung von Lehrkräften für den Arbeitsunterricht und der Bund“ die Notwendigkeit hervor, in der Schule nicht nur den Verstand, sondern auch die moralischen und die physischen Kräfte zu bilden. Die Einführung der Handarbeit macht einen wesentlichen Teil dieser Forderung aus. Da die Handarbeit in den Lehrplänen der Seminarien heute noch sehr wenig Platz gefunden hat, bleibt es vorläufig Aufgabe des Schweiz. Vereins für Handarbeitsunterricht, Lehrkräfte für diesen Unterricht auszubilden. In 29 Kursen hat er bis jetzt über 3000 Lehrer und Lehrerinnen mit den verschiedenen Zweigen der Handarbeit vertraut gemacht. Leider konnten seit Ausbruch des Krieges keine schweizerischen Kurse mehr stattfinden, da der Bund seine finanzielle Unterstützung versagte. Wohl wurden einzelne kantonale Kurse abgehalten; aber das genügt nicht, die Einheit in der Ausbildung geht dabei verloren, ebenso das Zusammenarbeiten von Lehrkräften aus verschiedenen Gegenden unseres Vaterlandes. Es ist darum Aufgabe aller, denen die harmonische Ausbildung unserer Jugend am Herzen liegt, dahin zu wirken,

dass Bund und Kantone die nötigen Mittel bewilligen, damit in Zukunft wieder schweizerische Kurse zur Ausbildung von Lehrkräften für den Arbeitsunterricht veranstaltet werden können. — Der zweite Vortrag, gehalten von Hrn. Kapp, Sekundarlehrer in Basel, verbreitete sich über Geschmack und Geschmacklosigkeit in den Handarbeiten mit besonderer Berücksichtigung der Papparbeiten. Mit starkem Beifall verdankte die Versammlung die anschaulichen Erörterungen, die dartin wollten, dass nur das Echte, Einfache und Natürliche auch schön sei. (Soll aber ein Gegenstand, z. B. eine Wandtasche für Briefe oder Zeitungen, wirklich nur seinem Zwecke dienen? Darf er nicht doch zur Freude seines Besitzers etwas geschmückt werden?) — Eine dankbare Zuhörerschaft hatte endlich Hr. Otto Gremminger, Zürich 2, als er in der Turnhalle anhand der ausgestellten Objekte erläuterte: Wie ich meine Schüler nach dem Arbeitsprinzip unterrichte. Nicht jeder Lehrer ist so vielseitig veranlagt wie Hr. Gremminger; darum ist auch ein Nachmachen seiner Arbeit an der 4. bis 6. Klasse der Primarschule kaum möglich. Aber seine Schaffensfreude, seine Kunst, die Schüler (z. B. auf Wanderungen) zu genauem Beobachten und zu den verschiedensten Handarbeiten im Dienste des Unterrichts anzuleiten, sind vorbildlich. In ernster Schularbeit, in ein glückliches Verketten der Unterrichtsfächer haben wir Einblicken dürfen. Mit Interesse wurden die aus der 6. Klasse des Vortragenden ausgestellten Objekte betrachtet: Aufsätze, Gedächtnis- und Naturzeichnen, Modelle in Ton und Karton, Reliefs, Bilder und Präparate (die Handarbeiten im Dienste des Unterrichts wurden meist nur von den Knaben ausgeführt, während die Mädchen in der Nähsschule beschäftigt waren) — eine Auswahl, aber so reichhaltig, dass kaum alles genügend gewürdigt wurde. — Auch die übrige Ausstellung betr. das Arbeitsprinzip auf der Unter- und Oberstufe und die technischen Lehrgänge für Modellieren, Papp- und Hobelbankarbeiten, Schnitzen und Metallarbeiten, sowie die reizenden aus Rohr und Span geflochtenen Körbchen, fand die verdiente Aufmerksamkeit einer grossen Zahl von Besuchern. Mit Freude darf der rührige Vorstand des Schweiz. Vereins für Handarbeitsunterricht auf die Generalversammlung 1916 als eine wohlgelungene Veranstaltung zurückblicken. A. M.

† OBERLEHRER PHILIPP ENGELCH.

Die Lorraineschule in Bern hat einen schweren Verlust erlitten durch den Tod ihres Oberlehrers Philipp Engelch. Im letzten Frühling, kurz vor dem Examen, wurde der sonst gegen Krankheiten widerstandsfähige Mann von einer schleichenden Brustfellentzündung ergriffen. Weder die Kur in sonniger Bergeshöhe, noch der Aufenthalt in seinem geliebten Heimat- und Geburtsort Wattenwil am Fusse der Stockhornkette brachten die erhoffte Genesung. Am 26. August schloss der wackere Kämpfer in seinem 64. Lebensjahre die Augen zum ewigen Schlummer. Dort, wo seine Wiege gestanden, liegt auch sein Sarg. Das Schicksal hatte dem von früher Jugend auf an strenge Arbeit gewöhnten Erdenbürger keinen heitern Lebensabend beschieden.

Schwer fällt es uns, von diesem Manne, dessen ausgezeichnetes Wirken im Dienst der Jugend- und Volkserziehung weit über seinen Wirkungskreis bekannt wurde, für immer Abschied zu nehmen. Was ihn als Oberlehrer auszeichnete, war sein klarer Blick und sein organisatorisches Talent, das ihn die richtigen Mittel wählen liess für eine geregelte, ungestörte Leitung der Schulanstalt. Seine starke, sichere Hand wusste allen vorkommenden Übelständen und den vielen Fehlern unserer Jugend in und ausser der Schule energisch zu begegnen; sein mitfühlendes Herz offenbarte sich in der unermüdlischen Sorge um das körperliche und geistige Wohl der vielen armen Kinder seines Schulbezirkes. Wohl hielt er in seiner Schulklasse auf strenge Zucht und Ordnung; ausgestattet mit der köstlichen Gabe des Humors, pflanzte er aber auch Freude und verlieh dadurch dem Geist der Kinder nach angestrengter Arbeit neue Frische. Wie selten einer verstand er es, [das Denken und den Blick der Kinder auf das spätere Leben zu richten und ihren Willen zu stärken



† Philipp Engeloch.

zu ernster, gewissenhafter und tadellos sauberer Arbeit. Darin erblickte er das beste Erziehungsmittel, und in der sichern Gewöhnung zu gründlicher Arbeit lag das Geheimnis seiner pädagogischen Kunst, seiner bedeutenden Erfolge. Allen, die mit ihm verkehrten, hat er Achtung und Liebe abgenötigt. Er war der bekannteste Mann seines Stadtbezirkes; leutselig und freundlich in seinem Wesen, erfreute er sich einer grossen Beliebtheit. Daraus erklärt sich die tiefe Trauer über seinen Heimgang und die grosse Teilnahme der Bevölkerung bei seiner Bestattung in Wattenwil

und an der Gedenkfeier in der Johanniskirche in Bern.

Im Lehrerkollegium der Lorraineschule herrschte eine Stimme des Lobes über seine zielbewusste, immer taktvolle Art der Konferenzleitung, sowie über die pünktliche Erledigung aller administrativen Geschäfte. Weit über das Grab hinaus werden ihm seine Kolleginnen und Kollegen zu danken haben für seine oft bewiesene Standestreue, für seine versöhnliche und glückliche Vermittlung bei allfälligen Anständen und für seine wirksame Unterstützung und Hilfsbereitschaft in allen schwierigen Fällen des Schulbetriebes. Durch fleissige, unausgesetzte Weiterbildung hielt er sich immer auf der Höhe des pädagogischen Wissens und Könnens. Die Ausbildung als Lehrer erlangte er in den Jahren 1869—72 am Staatseminar in Münchenbuchsee, und dass er im Geist der von ihm zeitlebens hochverehrten Professoren Rüegg und Langhans erzogen wurde, bewies er durch seine selbständig erarbeitete Überzeugung in Glaubens- und Wissensfragen, in seiner fortschrittlichen politischen und religiösen Denkweise. Trotzdem er das Sekundarlehrerexamen in glänzender Weise bestanden hatte, blieb er der Primarschule treu. Ein Beweis für das hohe Ansehen, das er im Volk und bei den Behörden genoss, liegt darin, dass ihm das ehrenvolle Amt eines Schulinspektors und verschiedene bürgerliche Ehrenstellen angeboten wurden, die er aber dankend ablehnte. Zur Zeit der Gründung des Bernischen Lehrervereins berief ihn das Vertrauen seiner Kolleginnen und Kollegen in die oberste leitende Vereinsbehörde. Neben seiner bewunderungswürdigen Arbeitskraft trat als Hauptzug seines Wesens eine grenzenlose Hingebung an seine Pflicht hervor. Er war der erste Diener der Schule; keine Arbeit konnte er liegen lassen. Was er alles geleistet hat als Lehrer und Erzieher, als Mitglied der Armen-, Schul- und Kirchenbehörden, ist nicht leicht zu sagen. Ein grosser Segen lag auf seinem Wirken, das allen, die mit ihm gearbeitet haben, unvergesslich bleiben wird.

B.

Schulnachrichten

Hochschulwesen. An der Universität Zürich tritt Hr. Prof. Dr. Justus Gaule auf 1. Nov. von dem Lehrstuhl der Physiologie zurück, die er seit 1892 bekleidet hat. — Hr. Prof. Unger in Basel folgt dem Rufe nach Halle.

Rektorenkonferenz. Am 23. und 24. Sept. trafen in Genf die Rektoren und Direktoren der kantonalen Mittelschulen zusammen. Neben einem Besuch der Museen fanden zwei Versammlungen statt, die sich mit dem Geographieunterricht, dem staatsbürgerlichen Unterricht und den Anträgen der Professoren-Kommission des Polytechnikums befassten. Über die Forderungen der Geographielehrer soll in

einer spätern Sitzung entschieden werden. Was die Beschlüsse über die zwei weitem Fragen enthalten, die dem Departement des Innern mitgeteilt werden sollen, so wird vielleicht ein Teilnehmer darüber etwas mehr mitteilen, als die Depeschagentur, die lakonisch berichtet, „die wichtige Frage des staatsbürgerlichen Unterrichts wurde völlig gelöst“. Der französische Bericht sagt: „l'importante question de l'enseignement civique a été liquidée“. So weit sind wir wohl, bei allem Respekt für die Rektorenweisheit, doch noch nicht; nicht einmal für die Mittelschulen, auch wenn die Rektoren darin einig sind, dass ein besonderer staatsbürgerlicher Unterricht darin nicht nötig sei. Für die Berichte der Depeschagentur aber wäre etwas mehr Genauigkeit zu wünschen, oder dann berichte sie lieber nichts.

Lehrerwahlen. St. Gallen, Kantonsschule, Mathematik: Hr. Dr. E. Mettler in Zürich; Solothurn, Vorsteherin des Schülerinnenkosthauses: Fr. Hedw. Zimmermann in Fraubrunnen; Niedergerlafingen: Fr. Julia Born, V.; Meistersrüte: Fr. Marie Gubelmann von Eschenbach (St. Gallen); Gonten (I.-Rh.): Fr. B. Kobler von Oberriet; Haslen (I.-Rh.): Hr. Eugen Keller von Fimmelsberg (Thurg.); Brugg: Hr. E. Baumann in Windisch; Pratteln: Hr. E. Hauptlin; Wintersingen: Fr. H. Grieder.

Aargau. Die Regierung schlägt vor, die Bundesunterstützung für die Primarschule (138,380 Fr.) zu verwenden wie folgt: Schulbauten 12,000 Fr., Turnhallen und Turngeräte 7800 Fr., Alterszulagen an Lehrer 79,000 Fr., an Arbeitslehrerinnen 8500 Fr., Jugendfürsorge 5000 Fr., Erziehung Schwachsinniger 3500 Fr., allgemeine Lehrmittel 4000 Fr., Unentgeltliche Lehrmittelabgabe 12,000 Fr., Lehrer-Witwen- und Waisenkasse 6500 Fr.

Bern. Im Grossen Rat erfuhr das Unterrichtswesen bei Behandlung des Staatsverwaltungsberichtes eine Würdigung, wie wir es in andern Jahren selten gewohnt waren. Es ist dies für die bernische Lehrerschaft ein sehr erfreuliches Zeichen, denn es sagt ihr, dass das Interesse für Schul- und Erziehungsfragen im Wachsen begriffen ist. Der Berichterstatter der Staatswirtschaftskommission, Hr. Dr. Brand (Bern), warf eine Reihe von Postulaten auf, die schon lange der Gegenstand intensiver Besprechungen in den Lehrerkonferenzen gewesen sind, und die innerhalb absehbarer Zeit der gesetzlichen Regelung bedürfen. Da steht in erster Linie die Frage des hauswirtschaftlichen Unterrichts, dessen Förderung von Hrn. Brand als ein Gebot der Notwendigkeit bezeichnet wurde. Allerdings bedarf es noch der Schaffung der notwendigen gesetzlichen Grundlagen, und dann erfordert der hauswirtschaftliche Unterricht vermehrte Mittel. Doch müsse das volkswirtschaftliche Moment dem finanzpolitischen vorangehen. Herr Unterrichtsdirektor Lohner teilte die Sympathien des Sprechers der Staatswirtschaftskommission für das hauswirtschaftliche Bildungswesen, indem er sagte, dass gerade die heutige Zeit dessen hohe Bedeutung zeige. Er unterstrich allerdings etwas stärker als Dr. Brand den Finanzpunkt. Immerhin ist zu hoffen, dass auf diesem Gebiete, das auch auf dem Aktionsprogramm des Bernischen Lehrervereins steht, bald ein tüchtiger Schritt nach vorwärts gemacht wird.

Eine zweite für den Kanton wichtige Frage ist die der Lehrerinnenbildung. Das 80jährige Provisorium in Hindelbank scheint nun doch auf Frühling 1917 seinem Ende entgegenzugehen zu wollen. Auf diesen Termin hat bekanntlich Herr Seminardirektor Grütter seine Demission eingereicht, um als Nachfolger seines verstorbenen Bruders das Rektorat des Gymnasiums Burgdorf zu übernehmen. Zu gleicher Zeit geht auch der dreijährige Seminarkurs zu Ende, und es erhebt sich nun die Frage, wie sich der Staat zu der Frage der Lehrerinnenbildung stellen solle. Das städtische Seminar Monbijou und die Seminarabteilung der Neuen Mädchenschule bilden genug, ja mehr als genug Lehrerinnen aus. Der Staat könnte also sein Desinteressement erklären und sich mit der Kontrolle der bestehenden Anstalten begnügen. Herr Dr. Brand ist nicht dieser Meinung. Der Staat muss vielmehr dieser wichtigen Angelegenheit seine volle Aufmerksamkeit widmen. Der Redner erwartet, dass die Regierung im Laufe des Winters mit bestimmten Vorschlägen an den Grossen Rat gelange. Die Frage der Lehrer- und

der Lehrerinnenbildung ist im Kanton Bern stets ein heikles Thema, das zeigte sich auch in der Sitzung vom 12. September. Der Vertreter von Hindelbank, Grossrat Niklaus, trat sofort dem etwaigen Gelüste entgegen, den Sitz des Lehrerinnenseminars vom Lande in die Stadt zu verlegen. Er forderte seine Kollegen vom Lande auf, jetzt schon auf der Hut zu sein. Da hätten wir also den alten Konflikt in neuer Auflage. Die Organisation der Lehrerinnenbildung hat sich nicht in erster Linie nach der Zweckmässigkeit zu richten, sondern Hauptsache ist der Sitz der künftigen Anstalt, mögen die Urteile und Gutachten der Fachleute lauten wie sie wollen. In diesem Punkte verhielt sich Herr Lohner sehr zurückhaltend. Er zeigte an, dass die Angelegenheit zur Stunde vor der Seminarkommission liege, die zu ihrem Studium eine Subkommission ernannt habe. Eine Vorlage werde zu gegebener Zeit dem Rate unterbreitet werden. So reserviert sich auch Herr Lohner hier im grossen und ganzen verhielt, in einem Punkte bezog er doch offen Stellung. Er betonte, dass es gelte, etwas Besseres zu schaffen, und das dränge zur Einrichtung eines ausgebauten staatlichen Lehrerinnenseminars. Der Staat wird also die Lehrerinnenbildung nicht aus seiner Hand geben.

Hr. Brand kam in dritter Linie auf die Reform der Lehramtsschule zu sprechen, die schon seit 1910 auf den Traktanden steht. Herr Brand betonte, dass es ein Unding sei, wenn Lehrer der Sekundarschule zugewiesen werden, die vor ihrer Patentierung nie ernstlich Unterricht gehalten hätten. Im Sommersemester 1915 waren es 43, im Wintersemester 1915/16 sogar 53% sämtlicher Kandidaten, die nie im Schuldienst gestanden hatten. Die heutigen Vorschriften schaffen geradezu ein Privileg der Abiturienten der Gymnasien und der ausserkantonalen Seminaristen auf Kosten der Zöglinge des bernischen Staatsseminars. Auch der Lehrplan gefällt dem Redner der Staatswirtschaftskommission nicht, dieser müsse unbedingt mehr den Bedürfnissen der Sekundarschule angepasst werden. Dr. Dürrenmatt forderte eine bessere Ausbildung der Lehramtskandidaten in der Religion, damit die alten Klagen über den mangelhaften Religionsunterricht an unsern Sekundarschulen einmal verschwinden. Grossrat Scherz wehrte sich sehr energisch für die Rechte der Staatsseminaristen, die man schon bei der Aufstellung des Reglements zur Erlangung der philosophischen Doktorwürde hintangestellt habe. Herr Lohner unterstrich die Worte des Berichterstatters der Staatswirtschaftskommission hinsichtlich der Vorbildung der Lehramtskandidaten. Mit dem Zustand, dass Sekundarlehrer ohne vorherigen praktischen Schuldienst ins Amt treten können, muss ein Ende gemacht werden. Es darf kein Sekundarlehrer mehr patentiert werden, der sich nicht eine gewisse Zeit ernsthaft dem praktischen Schuldienst gewidmet hat. Die Auslassungen des Berichterstatters der Staatswirtschaftskommission und des Unterrichtsdirektors lauten also ziemlich kategorisch, und die Zeit dürfte vorbei sein, da im Kanton Bern einige Lehrproben genügen, um den Ausweis für die praktische Befähigung als Sekundarlehrer zu erlangen. Recht soll endlich unsern Arbeitslehrerinnen werden. Seit dem Frühjahr 1914 liegt ein Dekret bereit, das ihre Pensionierung regelt. Bei Kriegsausbruch wurde die Vorlage zurückgestellt, denn sie belastet das staatliche Budget mit ca. 20,000 Fr. Nun soll sie aus der Versenkung hervorgeholt und dem Grossen Rate unterbreitet werden, damit sie auf den 1. Januar 1917 in Kraft treten kann. Das ist die übereinstimmende Meinung der Staatswirtschaftskommission und der Unterrichtsdirektion. O. G.

Zürich. Zu den Verhandlungen der Schulsynode (s. letzte Nr.) tragen wir noch die Anträge der soz. Lehrervereinigungen Winterthur und Zürich nach, deren volle Wiedergabe in dem Bericht unterlassen wurde, da der Verfasser befürchtete, seine Berichterstattung könnte zu lang werden. Die Anträge lauteten: Die 82. zürcherische Schulsynode erklärt: 1. Die allgemeine Wohlfahrt und Gesittung der Völker kann nur gefördert werden durch Bekämpfung des Krieges und seiner Ursachen. Die Schule hat darum nach Möglichkeit die Kräfte zu fördern, welche zur Erreichung dieses Zieles geeignet sind. 2. Die Erziehung zu reiner Menschlichkeit ist oberster

Leitstern aller wahren Pädagogik. 3. In Verfolgung dieses Zieles muss jeder Ausbau des Schulwesens auf demokratischer Grundlage erfolgen und zur Hebung der allgemeinen Volksbildung wie zur Entwicklung der Produktivkräfte des Landes dienen. 4. Die Schule soll das Verständnis fördern für die Gemeinsamkeit der Kultur und der kulturellen Fortschritte aller Völker, sowohl auf geistigem als auf wirtschaftlichem Gebiet. 5. Nationale Einseitigkeit, Überhebung und Völkerverhetzung müssen bekämpft und Versuche zur Militarisation der Jugend abgelehnt werden. 6. Es ist eine internationale Verständigung der Lehrerschaft zu suchen zur Erforschung der Mittel und Wege, welche in eine bessere Zukunft der Brüderlichkeit und des Friedens führen. 7. Dadurch wird neuerdings bestätigt, dass die wichtigste Aufgabe der Schule besteht in der Mitarbeit an der Erziehung ihrer Schüler zu geschlossenen, selbständigen Persönlichkeiten, in denen körperliche, geistige und sittliche Kräfte, berufliche Tüchtigkeit und soziale Gesinnung sich möglichst harmonisch verbinden.

Nächste Aufgaben der zürcherischen Schule sind:

8. Die Volksschule bedarf des Ausbaues, indem ihr immer noch die von der Schulsynode im Jahre 1907 geforderte obligatorische Fortbildungsschule fehlt. 9. Die Leistungsfähigkeit der Volksschule wird erhöht, wenn weiterhin durch Zusammenlegung kleiner Schulgemeinden die sieben- und achten Klassen von den übrigen Primarklassen gelöst werden. Ebenso sollten kleine Sekundarschulkreise mit einander vereinigt werden können. Für grössere Sekundarschulkreise ist die Gruppierung der Schüler nach Leistungen und Bildungsrichtungen zu prüfen. 10. Für die Mittelschulen sind Massnahmen im Sinne grösserer Geschlossenheit und Vertiefung der Bildung und weitergehender Anpassung an die Veranlagung der Schüler wünschenswert, wie schärfere Ausprägung der einzelnen Schulgestaltungen durch stärkere Berücksichtigung der charakteristischen und entsprechenden Beschränkung der ergänzenden Fächergruppen oder Schaffung unverbindlicher, der Wahl der Schüler freigegebenen Fächergruppen an den obersten Klassen, Verstärkung des Deutschen an allen Abteilungen, Verminderung der Stundenzahl. Die Mittelschulen sind so an die Volksschulen anzuschliessen, dass die gemeinsame Erziehung möglichst lange durchgeführt, der Aufstieg der begabten Elemente aller Volksklassen erleichtert wird und die Berufswahl nicht zu früh getroffen werden muss.

— Freitag, den 6. Okt., abends 8 Uhr, findet im kleinen Tonhalleaal ein Konzert des Lehrerinnenchors statt, auf das wir die Kollegenschaft nochmals aufmerksam machen. Friedrich Hegar feiert in diesen Tagen seinen 75. Geburtstag. Diesen Anlass wollte der Lehrerinnenchor nicht vorbegehen lassen, ohne dem gefeierten Meister der Töne seine Huldigung darzubringen. Hegar ist mit dem gesanglichen Leben der stadtzürcherischen Lehrerschaft eng verknüpft. Er zählt zu den Gründern des Lehrerengesangvereins und während einer langen Reihe von Jahren ertönte der Chor unter seiner anerkannt künstlerischen Leitung hohe Anerkennung. Den Bestrebungen des Lehrerinnenchors ist er in seiner bekannten liebenswürdigen Art stets nahe gestanden und seinem Wohlwollen der Lehrerschaft gegenüber gab er vor einigen Jahren dadurch Ausdruck, dass er dem Lehrerverein Zürich die Liederbuchanstalt übergab; heute noch ist er deren künstlerischer Berater. Die Kollegen erfüllen daher eine Pflicht schuldigen Dankes, wenn sie den musikalischen Anlass, der zu Ehren ihres hochherzigen Gönners veranstaltet wird, durch recht zahlreichen Besuch würdigen. Der Lehrerinnenchor darf in seinem musikalischen Können sich an die Seite der besten Gesangvereine der Stadt stellen, und da noch eine grössere Zahl von Mitgliedern des Lehrerengesangvereins unter Direktor Fassbaenders bewährter Leitung sich mit ihm vereinigt, steht den Konzertbesuchern ein hoher Genuss in Aussicht.

Totentafel.

In Basel starb am 24. Sept. nach kurzer Krankheit Hr. Joh. Thalman, Lehrer an der Mädchenprimarschule, im 70. Altersjahre (N. f.)

Zum freien Aufsatz ist jedes Kind befähigt, das zusammenhängend reden und schreiben kann. Lüttge.

Kleine Mitteilungen

Das Schweizer *Kursbuch Bopp*, das die Winterfahrpläne und Tarife angibt, ist wieder pünktlich und zum alten Preis von 60 Rp. erschienen. Ebenso der bekannte *Blitz-Fahrplan* in seinen Ausgaben für Zürich und Bern (Orell Füssli, 60 Rp.).

Vergabungen. Die Eheleute Hasler-Glogg (†) Männdorf: 5000 Fr. dem Waisenhaus und je 1000 Fr. dem Kindergarten und der Kinderkrippe Männdorf.

Schulbauten. Meistersrüte bei Appenzell (30,000 Fr.), Sulzbach bei Obereggen (L.-R.) (40,000 Fr.).

Rücktritt vom Lehramt. Fr. M. Roth in Derendingen.

Am 8. Okt. beginnt in Schaffhausen der 2. Kurs zur Einführung in die *Kirchenmusik*, der vom Schweizer Kirchengesangsbund veranstaltet wird und Übungen, Vorträge über Kirchenmusik und ein Konzert umfassen wird. Auskunft durch Hr. K. Häfeli, Sekundarl., Haldenstrasse 116, Zürich 3.

Die Schule von Jaques-Dalcroze in Hellerau führt jetzt den Namen „Neue Schule für angewandten Rhythmus Hellerau“. Sie wird geleitet von Dr. Kurt v. Böckmann.

Am 18. Januar 1911 hat in *Russland* eine Zählung der Elementar- (Primar) schulen stattgefunden, deren Ergebnisse vor kurzem in Petersburg veröffentlicht worden sind. Es bestanden hiernach zu diesem Zeitpunkte 100,749 Elementarschulen mit 6,629,978 Schülern, von denen 67,9% Knaben und 32,1% Mädchen waren, und 153,360 Lehrern. Der Gesamtaufwand für die Elementarschulen betrug 1910 96,312,958 Rubel. Nach ihrer Muttersprache zerfallen die Elementarschulen in 94 Gruppen, wobei das Grossrussische die Muttersprache 59,4% aller Schüler war. Sämtliche Schüler machten 4,04% der gesamten Einwohnerzahl aus, die Knaben 5,48%, die Mädchen 2,60%.

Zum lateinischen β .
Das schulmässige lateinische β — das man nie hätte annehmen sollen — besteht aus zwei s- Zeichen, die wir schon besaßen, während die vom Fragesteller vorgeschlagene — zwar vernünftige — Form ein neues Zeichen ist, das man erst hätte einführen und lernen müssen.

Die Buchführung des Kleinbetriebes

von C. F. Binggeli. Preis Fr. 3.50. 754
Unerreichte Einfachheit Grosse Arbeitsersparnis Graphische Darstellung des Arbeitsganges der Buchhaltung in Mehrfarbendruck.

Zu bez. durch jede Buchhandlg. oder direkt vom Verlag Neukomm & Zimmermann, Bern.

300 Gesangvereine führten meine humorist. Töchterchöre: „Fidele Studenten“ und „Ital. Konzert“ auf. Neu erschienen: „Die fürchterlichen Wahlweiber“ „Die engen Röck“ f. Töchterchor. Zur Auswahl: Couplets, Humoristika, Chorlieder von Kühne, Gassmann, Dobler, Kronenberg und Wunderlin. 758
Hs. Willi, Musikhg. Cham.

Français.
On recevrait 2 à 3 pensionnaires au prix except. réduit de fr. 75 par mois (bonne pension, 3 leçons de français par jour, tout autre enseign., piano, etc. compris). Progrès surprenants. Référ. Vie de famille. Situat. unique au lac. — Pensionnat Villa Eden, St-Prex, (Lac Léman). 757

Junger **Mathematiker**, dipl., techn. Hochschule, ausg. Pädagog mit Praxis, sucht Stellung oder Stellvertretung. Offerten unt. Chiffre O 761 L an Orell Füssli - Annoncen, Zürich.

Zinnstaniol (Silberpapier von Schokolade) kaufe à 5 Franken pro Kilo, Aluminiumstaniol à 1 Franken. — Sendungen per Nachnahme werden angenommen. 762
Thuna Metale Zürich, Bäckerstrasse 101.



BRENNABOR
Kinderwagen
Kinderklappsportwagen
Knabenleiterwagen
Kinderstühle
Kinderschutzgitter
Klappruhestühle
Bockleitern
Prinzesskinderbetten

Krauss,
Kinderwagenfabrik
Zürich
Bahnhofquai 9 und 385
Stampfenbachstrasse 46/48
Kataloge gratis und franko.
Den Herren Lehrern liefere ich durch die ganze Schweiz franko Frachtgut, bei Eilfracht die Hälfte.

Soeben erschien die Winter-Ausgabe des

BLITZ DAS IDEAL DER FAHRPLÄNE
PREIS 60 CTS.
AUSGABE ZÜRICH. **FAHRPLAN**
+ PATENTE
N° 16052, 17176, 17177.
ART. INSTITUT ORELL FÜSSLI, Abteilung Blitzverlag, ZÜRICH.

Schutzmappen dazu | ohne Brieftaschen à 50 Cts.
| mit 2 Brieftaschen à 80 Cts.
Überall zu haben.

Castagnola Hotel Pension Helvetia
Lugano
Modernes Haus in herrlich., aussichtsreicher, südlicher Lage. Bevorzugter Herbst-, Winter- und Frühlings-Aufenthalt. 50 Betten. Ermässigte Preise während des Krieges. 711

Zeichenutensilien
Kaufen Sie nur Schweizermarke 258
„Siesto“.

Gersau Hôtel-Pension = Vierwaldstättersee = Beau-Rivage
Gut bürgerliches Haus in hübscher Lage direkt am See. Gedeckte Terrasse. Pensionspreis von Fr. 5.— an. Angenehmster Ferienaufenthalt. Prospekte gratis. Telephon 23. 323 (O F 1252) Fam. Steinbrunner-Pfund.

Lehrgang für Rundschrift und Gotisch
in 20. Auflage à Fr. 1.20.
Lehrgang für deutsche u. französische Kurrentschrift
6. Auflage à 70 Cts. 746
Beide Lehrgänge mit Anleitung für Lehrer und Schüler.
Bezugsquelle: D. Bollinger - Frey, Basel.

Weissmehl
ist nicht mehr erhältlich 11
Singer's hyg.
Zwieback
ist dennoch gleich schmackhaft, stärkend und dem schwächsten Magen zuträglich.
Wo keine Ablage Versand durch die **Schweizer. Bretzel- und Zwieback-Fabrik CH. SINGER, BASEL.**

Ofenfabrik Sursee
LIEFERT die BESTEN
Heizöfen, Kochherde
Gasherde, Walchherde
Kataloge gratis!
676

Das Schweizervolk schlägt sich
um den neuen hochinteressanten

NACHTRAG
zu Pfarrer Künzles Buechlein

Chrut. Uchrut

mit Bildnis von Pfarrer J. Künzle Ausgabe 110000 — Preis 50 Cts. Erhältlich in Buchhandlungen und Papeterien oder beim Verlag: J. Gyr-Niederer in Uster (Zürich) Wiederverkäufer gesucht 734

ETERNIT

Schweizerische **ETERNITWERKE A.G.** Niederurnen (Glarus).
Gartenbeeinfassungen, Saat- und Blumenkistchen, Treibbeete, Blumentöpfe und Kübel und Stellagen aus Eternit für Gärtner und Private sind sauber und faulen nicht. 275

M. Becker
Zürich 1
Sihlbrücke - Ecke Selmaustrasse
leistungsfähigstes Spezialhaus für
Herren- und Knabenkleider
fertig und nach Mass.
Lehrer erhalten 5% Ermässigung. 694
Versand nach auswärts.

Widemanns Handelsschule, Basel Kohlenberg 13 Gegründet 1876

Erstklassige Handelsfachschule für Ganztagskurse. Eröffnung des Wintersemesters: **19. Oktober**. Privatkurse jederzeit. — Ausgezeichnete Lehrkräfte. Modernste Einrichtung. Prospekt und Auskunft durch den Vorsteher: Dr. iur. **René Widemann**. 76

Die enorm hohen Schuhpreise erfordern beim Einkauf doppelte Vorsicht. Unsere Schuhe sind bekannt gut und doch billig. Verlangen Sie unsern Gratis-Katalog!

Rud. Hirt & Söhne
Lenzburg.

(OF 628) 190

Schweizer. Seminarlehrerverein.

Die Herren Mitglieder, welche am Sonntag, den 8. Oktober nächsthin am einfachen Nachtessen (zu Fr. 1.20) teilnehmen wollen, sind höflich gebeten, dies spätestens am 6. Oktober dem Besitzer des Gasthauses zum Thurm in Baden zu melden 748

Namens des Vorstandes:
H. Al. Keiser, Rektor.

Buchhaltung

im Selbstverlag von 735

Th. Nuesch, Sekundarlehrer in Riehen - Basel.

Soeben ist erschienen:

Vaterlandskunde

für Schweizerjünglinge an der Schwelle der Aktivbürgerschaft.

Ein Merkbüchlein für Fortbildungsschüler von **G. Wiget**.

Dritte, vermehrte Auflage
mit 12 Beilagen.

Fr. 1. — 760

Das „Merkbüchlein“ will das, was für die jungen Leute an der Schwelle der Aktivbürgerschaft unbedingt wissenswert ist, ihnen wieder ins Gedächtnis zurückrufen und ihnen ein Bild entwerfen von der politischen und staatlichen Entwicklung ihres Vaterlandes.

St. Gallen, Fehr'sche Buchhandlung.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.



Rasche und gründliche
**Vorbereitung auf Eidg.
Techn. Hochschule**
und **Universität**. 756
Maturität.

Vorzügliche Erfolge und Referenzen.

Alle Raucher!

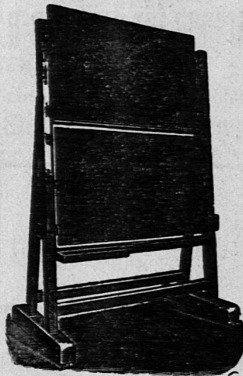
beziehen vorteilhaft zu Engrospreisen
200 St. gute Lagerzigarren Fr. 4.20
125 St. ff. Brissago, leicht „ 4.40
5 Pfund guten Bauertabak „ 2.90
gegen Nachnahme durch: 363
Huber-Maggi, Muri (Aargau).

Welche Schweizerfabrik liefert Vacuumröhren für Schuldemonstrationen?

Offerten unter Chiffre O 765 L an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

J. Ehrsam-Müller

Schulmaterialienhandlung
:: Schreibheftfabrik ::
Zürich-Industriequartier



Transportable Wandtafelgestelle

mit Doppelschiebetafeln,
wovon jede Tafel einzeln
drehbar. 27d

Prospekte gratis und franko.

Inserate in der
Schweiz. Lehrerzeitung
haben nachweisbar
besten Erfolg!

Von der

Ideal-Buchhaltung

sind bis jetzt erschienen:

12 Auflagen mit zusammen **57,000 Exempl.**
wie folgt:

I. Ausgabe für Handel- und Gewerbetreibende,
doppelte Buchhaltung.

II. Ausgabe für Kleinbetrieb
in Werkstatt und Ladengeschäft,

gemischtes System von einfacher und doppelter Buchhaltung in Form eines Kassenjournals, vermittelt welchem eine genaue Rentabilitätsrechnung aufgestellt werden kann, während der Konto-Korrentverkehr und die Vermögensrechnung nach einfachem System gehalten sind.

III. Ausgabe für Vereine und Gesellschaften

IV. Ausgabe für Haus und Privatwirtschaft,
doppelte Buchhaltung.

V. Ausgabe für Private und Beamte etc.,
einfache Buchhaltung,

passend für Volksschulen, Knaben- und Mädchenfortbildungsschulen, Haushaltungs- und Kochschulen und als leichte Vorübung für Handwerker- und Gewerbeschüler.

I. Teil: Die Kassenführung der Hausfrau.

II. Teil: Die Kassenführung des Hausherrn.

III. Teil: Die Arbeiterbuchführung.

VI. Ausgabe für landwirtschaftliche Genossenschaften,
doppelte Buchhaltung.

Man verlange zur Ansicht. 747

Verlag: **EDWARD ERWIN MEYER, AARAU.**

Hotel Bahnhof Brugg.

Telephon Nr. 28.

Grosse Lokaltäten für Schulen und Vereine. Altbekanntes Renommé für Küche und Keller. Alkoholfreie Getränke. Preisermässigung für die tü. Lehrerschaft.
Höfl. Empfehlung 629 **Emil Lang.**

Neu!

Neu!

Hobelbänke

mit Patent „Triumph“ Parallelführung

eignen sich am besten für 837

Handfertigkeitkurse.

Illustrierte Preislisten über sämtliche Handfertigkeitswerkzeuge.



Fabrikmarke

LACHAPPELLE

Holzwerkzeugfabrik **Kriens-Luzern.**

Art. Institut Orell Füssli, Abteilung Verlag, Zürich

Bismarcks Werk im Lichte der grossdeutschen Kritik

von

Prof. Dr. F. W. Foerster, München

Sonderabdruck aus der „Friedens-Warte“, Jahrgang 1916, Heft 1
Preis 40 Rp.

Erhältlich in jeder Buchhandlung

Neue Bücher.

- Land- Erziehungsheime und freie Schulgemeinden* von Dr. F. Grunder. Leipzig, Jul. Klinkhardt. 209 S. Lf. Mk. 5.20, gb. 6 Mk.
- Unsere kleinen Weggenossen.* Kindergeschichten für grosse Leute von J. Frohnmeyer. Basel 1917, Friedr. Reinhardt. 140 S. gb. Fr. 2.50.
- Fürsorge für die anormale Jugend* in der Schweiz in eidgen. und kant. Gesetzen, Verordnungen und deren Schulen, Erziehungs- und Pflegeanstalten von E. Hasenfratz. Glarus, Glarner Nachrichten und Selbstverlag der Gesellschaft für Erziehung und Pflege Geistesschwacher. 231 S. Fr. 1.50.
- Zur staatsbürgerlichen Erziehung* von G. Zinsli. Davos 1916, Buchdruckerei Davos A.-G. 26 S. 80 Rp.
- Wider den altsprachlichen Schulunterricht* von G. Wyneken. Jena 1916, Eug. Diederichs. 30 S. 50 Pfg.
- Erzählungen von Elisabeth Müller* für die Jugend, ausgewählt von der Jugendschriftenkommission des S. L. V. Basel. (Krähe), Verein für Verbreitung guter Schriften. 99 S. krt. 1 Fr.
- Vaterländische Erziehung und religiöse Fortbildung.* Vortrag von Fritz Lienhard. Bern 1916, A. Francke. 16 S. 40 Rp.
- Marie und Robert.* Schauspiel in drei Akten von Paul Haller. Bern, A. Francke 1916. 92 S. 2 Fr.
- Les Cygnes du Lac noir* par Victor Tissot (Le Roman Romand 19). Lausanne, Payot & Cie. 128 p. 60 cts.
- Aufgabe und Entwicklung des deutschen Schulwesens* nach dem Kriege von Aloys Fischer. Leipzig, Jul. Klinkhardt. 54 S. 60 Pfg.
- Für Geist und Gemüt der Elementaristen* von Emil Zeissig. Leipzig 1916, Jul. Klinkhardt. 232 S. gr. 8°. 4 Mk., gb. Mk. 4.60.
- Das Prinzip der Kindesgemässheit* und seine psychologischen Probleme von Ernst Kirste. Leipzig 1916, ib. 271 S. gr. 8°. Mk. 3.60, gb. Mk. 4.20.
- Das Volk der Religion* von Prof. Dr. H. Tögel. Leipzig 1916, Jul. Klinkhardt. 214 S. gr. 8°. Mk. 3.40, gb. 4 Mk.
- Die erste Ernte.* Gedichte von Emil Schibli. Bern, A. Francke. 87 S. gb. Fr. 2.50.
- Befreiung von Karl Sax.* Zürich, A. Bopp. 120 S. gb. Fr. 3.50.
- Funken vom August-Feuer.* Anregungen zur nationalen Erziehung in der Schweizerfamilie von Dr. Hedwig Bleuler-Waser. Bern, Francke. 120 S. gb. Fr. 1.50.
- Vaterlandskunde* für Schweizerjünglinge von G. Wiget. St. Gallen, Fehr. 3. Aufl. 76 S. mit 12 Beilagen. 1 Fr.
- An Office Compendium* for the English Commercial Correspondent by F. H. Gschwind. St. Gall, Fehr. 77 p. 90 cts.
- Collection Nelson.* *The Red Cockade* by Stanley Weyman, 375 p. 9 d. *The Lost Tribes* by G. A. Birmingham. 378 p. 9 d. — *The Shadow of the Rope* by E. W. Hornung. 372 p. 9 d. — *Lord Lyons, A Record of British Diplomacy* by Lord Newton. 570 p. 1 s. 3 d., net. — *Jeanne de Kerdren* par Jeanne Schulz. 285 p. Fr. 1.25. — *Les Vautours* par H. Seton Merriman. 382 p. Fr. 1.25. London and Paris, Nelson.
- Psychologie de l'Enfant et Pédagogie expérimentale* par Ed. Claparède. Genève. Libr. Kundig. 5^e éd. 571 p. avec 43 fig. 8 Fr.
- Abriss der Deutschen Sprachlehre* für höhere schweizerische Schulen von Dr. Wilh. Bruckner. 4. Aufl. Basel 1916, Benno Schwabe. 132 S. gb. Fr. 1.80.
- Heimat zu.* Ergebnisse eines Schweizlers in den Augusttagen 1914 von Eugen F. Spengler. Bern 1916, A. Francke. 191 S. Fr. 1.80.
- Lehrbuch der englischen Sprache.* Nach praktischen Grundsätzen bearbeitet für Fortbildungs- und Handelsschulen von R. Krüger und G. Schmidt. Leipzig 1916. B. G. Teubner. 167 S. gb. Fr. 2.50 (2 Mk.).
- Cours de langue allemande* par E. Briod et J. Stadler. Deuxième partie. Lausanne, Payot. 188 et 4 p. En toile 2 Fr.
- Die Kriegsschauplätze* hsg. von Prof. Dr. Alfred Hettner.

- Deutsche Dichter und Schriftsteller* in der Schule. Stuttgarter Ferienkurs für Schriftsteller-Erklärung 1914, von Th. A. Meyer und H. Binder. Leipzig 1916. Teubner. 56 S. Lf. Fr. 1.50 (Mk. 1.20).
- Schillers Dramen* I. (Bd. 2: Aus deutscher Dichtung), bearb. v. Dr. G. Frick. Fünfte, völlig neu gestaltete Aufl. von Dr. Karl Credner. ib. 436 S. 6 Fr. (Mk. 4.80). geb. Fr. 7.25 (Mk. 5.80, in Halbfrz. Mk. 6.80). Leipzig 1916. B. G. Teubner.
- Mathematische Bibliothek* von Lietzmann und Witting. Bd. 23. *Theorie und Praxis des Rechenschreibers* von Alb. Rohrberg. Bd. 24. *Die mathemat. Grundlagen der Variations- und Vererbungslehre.* Teubner. Je 1 Fr. (Mk. 0.80).
- Besondere Unterrichtslehre.* Im Grundrisse dargestellt von Fr. Regener. 5. Aufl. 464 S. mit 7 Fig. Leipzig 1916. B. G. Teubner. geb. Fr. 6.25 (5 Mk.). — *Ästhetik der deutschen Sprache* von Dr. Oskar Wiese. 4. Aufl. ib. 335 S. geb. 4 Fr. (Mk. 3.20).
- Lehrbuch der Physik* von E. Grimschl. Bd. 1: Mechanik, Akustik und Optik. 3. Aufl. 966 S. gr. 8° mit 1063 Fig. und 2 farb. Taf. Fr. 13.75 (11 Mk.), geb. 15 Fr. (12 Mk.). Bd. 2: Magnetismus und Elektrizität. 3. Aufl. durchgesehen und ergänzt von Dr. J. Classen, Dr. H. Geitel, Dr. W. Hillers und W. Koch. 542 S. mit 517 Fig. und Bildnis Grimsohls. Leipzig, Teubner. Fr. 8.75, geb. 10 Fr. (8 Mk.).
- Die Mathematik im preussischen Lehrerbildungswesen* von Dr. K. Körner. 130 S. Lf. mit 10 Fig. und 1 Tafel. (Schlusswort von F. Klein.) 1916. ib. geb. Fr. 5.20 (4 Mk.).
- Die Erziehung zur Schule* von Dr. Adalbert Czerny (Schriften d. deutschen Ausschusses für Math. und Naturw. 2. Folge 1). ib. 18 S. 1 Fr. (Mk. 0.80).
- Heft 5: *Armenien und Mesopotamien* von Dr. F. Frech. Leipzig 1916, B. G. Teubner. 91 S. mit 13 Abb. und 3 Kartenskizzen. Mk. 2.40.

Schule und Pädagogik.

- Grunder, F., Dr.** *Landerziehungsheime und freie Schulgemeinden.* Kritische Beschreibung. Leipzig 1916, Julius Klinkhardt. 209 S. Lf. Mk. 5.20, gb. 6 Mk.
- Hervorgegangen ist dieses sehr erwünschte Buch aus einer französischen Arbeit des Verfassers, die 1910 unter dem Titel: *Le mouvement des écoles nouvelles en Angleterre et en France* erschienen ist. Grundlage der Darstellung ist des Verfassers eigene, zum Teil jahrelange Mitarbeit in einzelnen Schulen oder ein längerer Besuchsaufenthalt in den andern. Nach einer kurzen Einleitung über die Vorboten der L.-E.-H. (Vittorino da Feltre und Salzmann), schildern die Kapitel 2 und 3 die Reformbestrebung in England, die Dr. Reddie mit der Schule in Abbotsholme angefangt hat. Dann folgt die Beschreibung der Landerziehungsheime in Deutschland, der Schweiz und Frankreich. Zwischen diese Kapitel und den Schlussabschnitt über die freien Schulgemeinden (Wickersdorf, Odenwaldschule) ist eine kritische Betrachtung der Bewegung mit Reformvorschlägen eingefügt. Mit Recht nennt der Verfasser sein Buch eine kritische Betrachtung; er sieht das Gute und sagt es, aber er spricht auch von Schwächen und Mängeln hier und dort, von Gefahren und Abwegen, von Geschäft, Reklame und falscher Priorität. Diese Offenheit verdient Anerkennung; ebenso die sachliche Vergleichung, die er zwischen den verschiedenen Schultypen anstellt. Dem Buch stehen die beigegebenen Illustrationen (Abbildungen der Anstalten) gut an; wertvoll ist, dass wir damit eine so sachlich-gründliche, sorgfältige Darstellung der Landerziehungsheime und der ihnen verwandten Anstalten haben, in der nicht alles eitel Lob ist, die sich aber auch von der rein negativen Kritik der öffentlichen Schule fern hält, mit der mehr als ein Vortrag über L.-E.-H. begonnen hat. Manche Frage, wie z. B. Koedukation, geschlechtliche Aufklärung erfährt in dem Buche eingehende Erörterung.

Siehler, Albert. *Programmliteratur.* Fasz. V 10c. Bibliogr. der Schweiz. Landeskunde. Erziehungs- und Unterrichtswesen, Bd. 2 (Anhang). Bern 1915, K. J. Wyss. 202 S.

Eine nicht unbekannt, aber vielfach verkannte Literatur wird hier genannt: Programm-Beilagen unserer Schulen, Fest- und Denkschriften, Rektorats- und Jubiläumsreden, die einem wissenschaftlichen oder schulgeschichtlichen Thema gelten, werden damit den Studierenden zugänglich gemacht. Der Katalog reicht bis 1908; wir hätten gerne gesehen, es wäre das Jahr 1910 noch mitgenommen worden. Soweit uns die Möglichkeit eines Urteils gegeben ist, reicht die Arbeit an Vollständigkeit heran; wer Lücken entdeckt, sollte sie dem Bureau für Landeskunde (Bern, Landesbibliothek) mitteilen. Unter Universität Zürich fehlt Prof. Langs zweite Rektoratsrede über den Saisonschlaf der Tiere (Schweiz. Päd. Zeitschr., 9. Jahrg.). **Der Aufstieg der Begabten.** Vorfagen. Im Auftrag des deutschen Ausschusses für Erziehung und Unterricht, hsg. von Peter Petersen. Leipzig 1916, B. G. Teubner. 203 S.

Wie die Befähigung eines jeden Kindes im Leben zur höchsten Entfaltung und Auswertung gebracht werden kann, ist eine Frage, die bei uns wie in Deutschland ihre grosse wirtschaftliche, soziale und nationale Bedeutung hat, auch wenn wir das Berechtigungswesen, die hohen Schulgelder und die starke Ständentrennung nicht haben. Freie Bahn dem Tüchtigen! Dass die Lösung nicht so schnell erfüllt ist, das zeigen die gründlichen Erörterungen, die in den „Vorfagen“ niedergelegt sind. Jede der behandelten Fragen: Schulbegabung und Lebensbegabung (Götze), Förderung Begabter für das Handwerk (Hildebrand), im kaufmännischen Beruf (Stegemann), in Technik und Industrie (Matschoss, Kunst (Jessen) und Lehramt (Muthesius), Förderung der technischen Fachbegabung (Timerding), Begabungsforschung (W. Stern) hat hohes praktisches Interesse auch bei uns. Wenn die Erörterungen über das Berechtigungswesen (Kühne), die Einheitsschule (Meyer), die Bürger-Mittelschule (Dominicus), das Mannheimer System (Sikinger) speziell deutsche Verhältnisse berühren, wie übrigens das ganze Buch, so können wir daraus doch manches lernen; nicht weniger aus den Arbeiten über die Münchner Versuchsschule (Warmuth), den Aufstieg der Begabten und die höheren Schulen (Ziehen), die soziale Bewertung der Berufsgruppen (Eulenburg) usw. Die nämlichen Fragen, vielleicht in anderer Form, beschäftigen auch uns. Das Buch des deutschen Ausschusses (früher Bund für Schulreform) bietet uns viele Anregungen, wie es denn mehr als einmal auf schweizerische Verhältnisse Bezug nimmt. Wir empfehlen es Männern der Schule und der Verwaltung zur Beachtung.

Theorie und Praxis des Sekundarschulunterrichts. Diskussionsvorlagen für die st. gallische Sekundarlehrerkonferenz 1915/16. Lichtensteig, A. Maeder. 169 S.

Das 25. der Grünen Hefte ist besonders reichhaltig. Die kurzen Lebensbilder der verstorbenen Mitglieder (Nuesch, Eberle, Kreis, Raduner) und das Protokoll der Versammlung von 1915 mag die Angehörigen der Konferenz zunächst interessieren; was der Rückblick auf die 25 Jahre ihrer Tätigkeit erschliesst, ist vorbildlich, anspornend. In die Praxis der Sekundarschule führen die Arbeiten über die staatsbürgerliche Erziehung in der Sekundarschule (Hausknecht) und den deutschen Aufsatz in der Sekundarschule (Kuratle). Beide Arbeiten haben neben kritischen Strichen, die stets leichter sind, auch praktische Hinweise und Vorschläge, für die der Leser immer dankbar ist; denn in der Kunst der täglichen Kleinarbeit zeigt sich die Meisterschaft des Lehramts. Ein Vermächtnis des † Hern. Rüst ist dessen Geschichte der Realschule Gossau bis zur Übernahme durch die politische Gemeinde 1891; sie spiegelt ein gut Stück der Kämpfe, die im Kt. St. Gallen um die Schule geführt wurden. Nicht achtlos wird der junge Leser an dem Inhaltsverzeichnis der 25 grünen Hefte vorbeigehen; vieles davon grünt noch fort und darf noch jetzt genossen werden. **Schiemann, Paul.** *Der Anschauungsunterricht als Grundlage für die Sprachbildung in den ersten Schuljahren.* Dresden-N., C. Heinrich. 149 S. gr. 8°. gb. 5 Fr.

Sprachübungen! wie langweilig!, seufzt mancher Schüler im Stillen. Er kennt eben nur die „papierenen“ Sprach-

übungen. — Es müsste ein einseitiger Lehrer sein, der nicht — neben dem Lehrmittel — die bunte Wirklichkeit als Anregung zur Sprachübung wirken liesse. Aber soll man es wagen, planlos zu präbeln? — Wer eine sorgfältige Auslese fruchtbarer Wirklichkeitsgebiete zu mannigfaltiger sprachlicher Übung sucht, dem kann das Buch treffliche Dienste leisten.

Ae.

Descœudres, Alice. *L'éducation des Enfants anormaux.* Observations psychologiques et indications pratiques. 434 S. Neuchâtel, Delachaux & Niestlé, S. A. 4 Fr.

Die Verfasserin, Lehrerin einer Spezialklasse für Schwachbegabte und Mitarbeiterin am Institut J. J. Rousseau in Genf, hat uns hier ein Buch geschenkt, das in erster Linie von der Lehrerschaft und allen Freunden der schwachbegabten und schwachsinnigen, bildungsfähigen Jugend mit Freude begrüsst werden kann und muss, aber auch Anspruch darauf erheben darf, Beachtung zu finden bei allen, die sich mit Kinderpsychologie beschäftigen. Die Verfasserin verrät ausgezeichnete psychologische Schulung neben grosser Erfahrung in praktischer Schulführung. In klarem, gewandtem Stil vermittelt sie die Ergebnisse langjähriger wissenschaftlicher Forschung in enger Verbindung mit methodischen Winken in allen Disziplinen, die besonders Anfängern auf dem Gebiete der Unterweisung geistesschwacher Kinder willkommen sein müssen. Die *Jeux éducatifs* nach Dr. Decroly, von der Verfasserin herausgegeben und vermehrt, spielen dabei eine wichtige Rolle und sind in einigen Illustrationen angedeutet. Im Anhang sind eine Reihe Tests von Binet und Simon zur Ermittlung der Intelligenz gegeben. Möge das Werk bald einen Übersetzer finden! **H. G. Ringier, E.,** Dr. med. *Ellernhülfe.* Ein Wegweiser gesunder Lebensführung im Entwicklungsalter. Emmishofen, Joh. Blanke. 64 S. 60 Rp.

Der Turnerdevise: Frisch, fromm, fröhlich, frei folgend, entwickelt der Verfasser seine Ratschläge an Eltern, um ihnen den Weg zu einer gesunden Erziehung ihrer Kinder zu weisen. Leibliche Pflege, Enthaltensamkeit, Fragen der geschlechtlichen Aufklärung, Reinheit des Leibes und der Seele werden berührt und den Eltern die Bedeutung rechtzeitiger Vorsorge in Tat und Wort empfohlen.

Patzig, R. und Linke, A. *Tätiger Geist und geschickte Hand.* Ein Beitrag zur Schulreform. Leipzig, E. Wunderlich. 160 S., wovon 94 Bildseiten. 3 Mk., gb. Mk. 3.80.

Vom ersten Schultag an gilt es, die Kinder die Stoffe (des Unterrichts) erleben zu lassen, sagen die Verfasser. Das ist gerade die Kunst, die man keinem Lehrer geben kann, so er sie nicht in sich hat. Anregend ist das Buch, so kurz und knapp es, seinem Titel getreu, das Wesen des Arbeitsprinzips auf die einzelnen Fächer und die Schuljahre umschreibt. Unter Hinweis auf weitere Quellen fasst es die Anschauungen der besten Schulmänner der Gegenwart zusammen, und 94 Tafeln führen im einzelnen durch alle Schuljahre hindurch vor, was besprochen, gezeichnet, geformt werden soll. Die saubere und schöne Ausstattung macht es zu einem angenehmen und auch brauchbaren Ratgeber, den wir gern zum Studium, ja zum Geschenk empfehlen.

Deutsche Sprache.

Bächtiger, Jos., Gossau. *Anleitung und Stoff zu Aufsätzen.* St. Gallen, Cavelti-Hangartner. 135 S. gb. 3 Fr.

Wer nach der Lektüre der Überschrift achselzuckend und mit einem „ach, wieder ein Aufsatzbuch“ weitergeht, tut dem Buche Unrecht; denn es handelt sich um eine Arbeit, die der besondern Beachtung der Lehrerschaft wert ist. Schon im ersten allgemeinen Teile spricht aus jeder Zeile der erfahrene Praktiker, der manche Jahre selber auf der Primarstufe unterrichtete und dann als Schulinspektor Gelegenheit fand, in den Schulen seines Inspektionskreises die Erfahrungen zu erweitern und zu bereichern. Was Bächtiger über Besprechung, Umfang und Korrektur der Aufsätze schreibt, sind goldene Worte. Die Art und Weise, wie er gute Bilder (Ansichtspostkarten usw.) zu Aufsätzen verwendet, wird vermutlich viele Nachahmer finden, zur grossen Freude der Schüler. Nach dem, übrigens kurz gehaltenen, allgemeinen Teil bietet uns das Buch eine Stoffauswahl zu schriftlichen Arbeiten in einer Menge und Reichhaltigkeit,

wie wir sie noch nirgends angetroffen haben, Stoffe, die ohne Ausnahme dem Interessenkreise des Schülers entstammen und sich zur Bearbeitung vorzüglich eignen, von der zweiten Primarklasse an bis in die Sekundarschule hinein. Eine unerschöpfliche Fundgrube. Sie stammen nicht alle aus der Feder des Verfassers, sondern sind aus den Schulen des Bezirkes zusammengesucht worden. Daher die grosse Reichhaltigkeit! Sehr viele der Themata sind ausgeführt, einige sogar mehrfach. Was mir besonders gefallen hat, sind die angefangenen Erzählungen, die zum Weiterspinnen anregen. Dadurch wird des Schülers Phantasie mächtig angeregt und dem eigenen Schaffen und Erdichten breiter Spielraum gewährt. Im Interesse der Schule wünschen wir dem vortrefflichen Buche eine recht weite Verbreitung. *H. N. Lüttge, Ernst. Der stilistische Anschauungsunterricht. 2: Die Anleitung zum freien Aufsatz. 7. Aufl. Leipzig, Ernst Wunderlich. 356 S. gr. 8°. 4 Fr. gb. 5 Fr.*

Nachdem sechs Auflagen des Buches abgesetzt waren, hat der Verfasser eine Neubearbeitung und Erweiterung vorgenommen, die seine Anschauungen unter Berücksichtigung der Aufsatzliteratur vertieft erscheinen lässt. Vermehrt wurden die Unterrichtsbeispiele, von 61 auf 139, vor allem die Stoffe aus dem Heimatleben und die Anschlussstoffe aus dem Gesamtunterricht. Ausgangspunkt ist die Lust des Kindes zur Mitteilung; darum pflege das Sprechen der Schüler, den mündlichen Aufsatz, die Erzählung. Darauf baut sich der Ersatz des mündlichen Wortes auf, der schriftliche Ausdruck, der Aufsatz. Wie dieser vorzubereiten, aufzubauen, zu korrigieren ist, das setzt der Verfasser im ersten Teil des Buches: Zur Psychologie und Methodik des Kinderaufsatzes, eingehend auseinander. Der Lehrer, der diese Ausführungen studiert, wird sich mit dem Aufsatz besser zurecht finden. Die Unterrichtsbeispiele im zweiten Teil geben ihm praktische Winke und Anregungen, aber auch die Möglichkeit, eigene Schülerarbeiten mit den hier gebotenen Aufsätzen zu vergleichen. Zum Erfolg wird nur selbständige Arbeit führen, die auch im Aufsatzunterricht Ziel ist.

Briod et Stadler, Cours de langue allemande. Deuxième partie. Lausanne 1916. Payot et Cie. 188 et 4 p., en toile 2 frs.

Wenn die Verfasser das formale Prinzip walten lassen, so ist das bei der Schwierigkeit der deutschen Formen begreiflich; diese müssen einmal gelernt und viel geübt werden. Indem sie die Natur, Heimat, Geschichte und Geographie zur Grundlage der Sprachstücke wählen, ermöglichen sie Anschauung und wecken Interesse. Die eingestreuten Gedichte bringen Abwechslung. Der Lehrgang ist gut aufgebaut, fast völlig frei von sprachlichen Härten und Druckfehlern; auch äusserlich klar angeordnet. Für Fremde im deutschen Sprachgebiet wird das Büchlein vorzüglich dienen; wir empfehlen es gern.

Fremde Sprachen.

Eberhard, Otto. Heures de liberté de Lionel Morton. Zurich, Orell Füssli. 191 p. avec 7 illustr. en similigravure et une carte de l'Oberland bernois. Rel. en toile Fr. 3.50.

Für die 3. Klasse Sekundarschule ein Lesebuch zu schaffen, das die Schüler mit Land und Leuten der Heimat näher vertraut macht, war des Verfassers Absicht. Indem er den kleinen Morton im Lauf der Monate durch das Berner Oberland wandern und erzählen lässt, was er beobachtet und erlebt, weckt und erhält er das Interesse der jungen Leser; sie sind in der Tat dabei, und die Einteilung in kleine Abschnitte vermeidet Ermüdung. Ein Wörterbuch, das den Abschnitten entspricht, erleichtert die Vorbereitung, und die wirklich schönen Illustrationen geben Stoff zu Sprechübungen. Es darf gesagt werden, der Verfasser hat geschickt gearbeitet; aber so gut er das Französische handhabt, so geht es doch nicht ohne Herbeheiten ab, die den Ursprung erkennen lassen. Von Druckfehlern, wie Ceullir (p. 54), la poter d'entrées (55) wollen wir nicht reden, der Setzerkobel spukt in jeder ersten Auflage eines Buches; aber auf den gleichen Seiten lesen wir: Il avait une jeune fille de vingt ans; il se rendit au château réclamer sa fille, und p. 74: Viens, à six heures, nous serons de retour; la porte est ouverte et permet un joli coup d'oeil... , p. 128 Le sapin est joliment

orné, p. 129 ... sur le tableau noir ... brille une belle inscription; p. 132 il croyaient y entendre une voix douce chanter ... ; p. 136 sa chambrette remplie d'une clarté inhabituée ... ; p. 139 ... la flamme ... fait pétiller les épingles etc., so zeigen diese Formen, dass für eine zweite Auflage eine Durchsicht nicht überflüssig ist. Die Frage, ob ein Lesebuch sich nicht doch besser auf französischen Originaltext stützen sollte, lassen wir offen.

Gschwind, F. H. An Office Compendium for the English Commercial Correspondent. St. Gall. 1916, Fehr. 47 p. 90 Cts.

Das saubere, schön übersichtlich geordnete Büchlein will dem jungen Englisch-Korrespondenten ein rascher Helfer sein, wenn er nach einem passenden Wort oder einer Satzform ringt. Zweckmässige Anordnung und kurze praktische Winke erleichtern ihm des Büchleins Gebrauch.

Nationale Erziehung. Staatsbürgerl. Unterricht.

Bleuler-Waser, Hedwig, Dr. Funken vom August-Feuer. Anregungen zur nationalen Erziehung in der Schweizerfamilie. Bern 1916, A. Francke. 120 S. gb. Fr. 1.50; bei 25 Ex. Fr. 1.35; bei 50 Ex. Fr. 1.20.

Einer Anregung von Frau Pieczynska-Reichenbach Folge gebend, beauftragte der Bund der Schweiz. Frauenvereine im Herbst 1915 zwei seiner Mitglieder, eine Schrift zur Förderung vaterländischer Erziehung in der Familie zu bearbeiten. Frau Pieczynska tat dies in französischer Sprache, Frau Dr. Bleuler-Waser schrieb das vorliegende Büchlein. Eigene Erlebnisse, Kindermund und elterliches Wort am Tisch, in der Kinderstube, auf dem Waldweg, auf Bergeshöh geschickt verflechtend, schafft sie anregend-belehrende Unterhaltung. Der Kinder eigenes Tun übt sich im kleinen Verein, der nach und nach zum Bild des grösseren Gemeinwesens, des Staates, wird. Sehr anschaulich wird u. a. die Landgemeinde geschildert; ein Besuch im Rütli, in der Bundesstadt, eine Schweizerreise geben Anlass, geschichtliche Kenntnisse aufzufrischen, vaterländische Einrichtungen zu erklären, um so die Liebe zur Heimat und die Treue und Hingebung für sie zu wecken.

Wiget, G. Vaterlandskunde für Schweizerjünglinge an der Schwelle der Aktivbürgerschaft. St. Gallen 1916, Fehr. 3. Aufl. 76 S. mit 12 Beilagen. 1 Fr.

Als „Merkbüchlein für Fortbildungsschüler“ enthält diese Vaterlandskunde das Bedeutsame aus der Geschichte und der Verfassung der Schweiz. Anordnung und Druck, sowie die beigegebenen Karten und schematischen Darstellungen erleichtern Auffassung und Behalten des Stoffes. Was das Merkbüchlein interessant macht, das ist die originale, plastisch ansprechende Form im Wort und im Bild. Man sehe z. B. die Beilagen 7 und 12, Struktur und Werdegang der Eidgenossenschaft, und prüfe die sachliche Gruppierung der Verfassungsbestimmungen S. 31 u. ff. Das sitzt. Sehr wertvoll sind die beigegebenen Urkunden und Begleitstoffe, vom ersten Bundesbrief bis zur Verfassung von 1874. Dem Kanton St. Gallen gelten die letzten Abschnitte (S. 57 bis 74) mit dem anregenden Auszug aus der Verfassungsdebatte von 1831. Kommt zu diesem Merkbüchlein ein ebenso frisches Wort des Lehrers, so kann uns den Unterricht in Vaterlandskunde nicht schlecht stehen. Der Verfassers „Handbuch“ wird auch dem Lehrer erwünschte Handreichung sein. Inzwischen empfehlen wir dem Lehrer das Merkbüchlein; er wird sich manches merken, selbst wenn er nicht in der Fortbildungsschule unterrichtet.

Soldat und Bürger. Ein Beitrag zur nationalen Erziehung des Schweizlers. Hsg. vom Vortragsbureau beim Armeestab: G. de Reynold, R. Fäsi, Ch. Gos, mit einem Vorwort des Generals. Zürich 1916. Schulthess & Co. 407 S. krt. Fr. 3.60.

Die Vortragshefte, mit denen das Bureau des Armeestabes den Offizieren an die Hand ging, damit sie ihre Soldaten über die Heimat, Land und Leute unserer Schweiz während der langen Mobilisation unterhalten und belehren, sind hier zum Buch geworden. Geographie, Geschichte und Verfassungskunde bilden die drei Hauptteile; ein letzter Abschnitt gilt dem Krieg oder besser gesagt den Aufgaben im Krieg. Lehrer der Fortbildungsschule erhalten in dem Buch ein billiges Hilfsbuch, in dem sie weiteres Quellenmaterial

angegeben finden. Als Erzeugnis aus ernster Zeit verdient es einen Platz in der Schul- und Lehrerbibliothek.

Herzog, J. A., und Fischer, J. *Staatskunde für Schulen*. 3. Aufl. Aarau 1917, H. R. Sauerländer. 76 S. Fr. 1.60.

Ursprünglich für den Lehrer gedacht, ist aus dem Büchlein ein Lehrmittel geworden. Es geht von Zweck und Leistungen des Staates (1) aus, in dem der Bürger Rechte und Pflichten hat (2), um im dritten Teil die Organisation des Staates (Bund und Kanton) darzustellen. Die Änderungen der Verfassung und Gesetzgebung der letzten zwanzig Jahre machten manche Änderung nötig; es sind auch so noch Unebenheiten stehen geblieben. Für Fortbildungsschüler wird es nicht leicht halten, bei dem Begriff Staat immer in richtiger Weise an Bund oder Kanton zu denken. Eine Stärke des Büchleins liegt in der begründenden Entwicklung der Staatseinrichtungen und den kurzen, treffenden Hinweisen auf Vorkommnisse in Leben und Verkehr.

Bindschedler, O., Dr. *Schweizerische Bürgerkunde*. Zürich, Orell Füssli. 183 S. 3 Fr.

Diese Bürgerkunde ist aus öffentlichen Vorträgen hervorgegangen; sie wendet sich an Erwachsene, wird aber Mittelschulen und vorgeschrittenen Kursen dienlich sein. Sie geht vom Begriff des Staates aus, fügt eine „historische“ Entwicklung unseres Bundesstaates ein, um darauf dessen Struktur zu erklären. Nach der Behandlung der völkerrechtlichen Stellung der Schweiz wird das Verhältnis von Bund und Kanton erörtert. Dann folgt das kantonale Staatsrecht und im Schlussabschnitt das schweizerische Verwaltungsrecht. Die Verfasserin bestrebt sich, klar und verständlich zu sein, was ihr gelingt, auch wenn sich noch Anklänge ans Kollegienheft finden. Hier ist wohl die Ursache, dass einzelne Angaben (Zahl und Besoldung der Bundesrichter S. 47, Besoldung des Bundesrats S. 43) durch die Tatsachen überholt sind. Für eine Neuauflage sind verschiedene Verbesserungen zu machen, u. a.: S. 37 soll es heißen „Aufgebot zu Interventionszwecken“. S. 103 ist die Stimmberechtigung in England an Besitz geknüpft; Miete (Rente) genügt; die Erklärung der Zivilgemeinde, S. 130, dürfte zum mindesten für den Kanton Zürich neu sein; S. 137 genügt Vollziehungsbehörde statt exekutive Vollziehungsbehörde; nicht eine vom Grossen Stadtrat, sondern vom Regierungsrat gewählte Kommission hat die städtische Rechnung zu prüfen (S. 138); Sekundarschule, Ergänzungsschule oder 7. und 8. Klasse Primarschule können nicht als Klassenschulen bezeichnet werden (S. 155); die Lehrmittel sind (S. 155) nicht in allen Kantonen unentgeltlich usw.

Rechnen und Buchführung.

Meyers Idealbuchhaltung für Private, Beamte und Angestellte mit Berücksichtigung der Volksschulen, sowie der hauswirtschaftlichen und gewerblichen Fortbildungsschulen. 12. Aufl. der Idealbuchhaltung. Aarau 1916, Ed. Erwin Meyer. Fr. 1.50.

Der Erfolg dieser Einführung in die Buchhaltung ist nicht umsonst. In übersichtlich angeordneten Formularen gibt die vorliegende Ausgabe die ausgeführten Beispiele der Kassaführung der Hausfrau, des Hausherrn und einer Arbeiterbuchführung. Nicht dass alles aufgeschrieben, sondern dass auch die Übersicht am Ende des Monats und des Jahres da ist, verlangt der geordnete Haushalt. Dazu bietet die Idealbuchhaltung die richtigen Musterbeispiele; sie leistet in der Familie ihre Dienste und gibt dem Unterricht in Volks- und Fortbildungsschulen eine gute Wegleitung. Der Verlag erstellt auch die nötigen Übungsbücher für Schulen.

Binggeli, C. F. *Die Buchführung des Kleinbetriebes*. Vereinfachtes Anwendungsverfahren der amerikanischen Buchhaltung für Meisterkurse, gewerbliche Fortbildungsschulen, sowie zum Selbstunterricht. Bern, 1915. Neukomm & Zimmermann. 4^o. 88 S. und eine graphische Tabelle. Fr. 3.50.

Jeder Versuch, dem kleinen Geschäftsmann eine klare, übersichtliche Buchführung zu ermöglichen, verdient Würdigung. Der Vorsteher der Fortbildungsschule zu Schwarzenburg veröffentlicht hier eine Anleitung zu einer doppelten,

auf dem amerikanischen System ruhenden Buchführung, die sich in der Anwendung das Lob „gut und praktisch“ verdient hat. In einfacher Weise werden die einzelnen Bücher, ihre Anlage und ihre Beziehungen erörtert, und an zwei Beispielen, einem einfachen und einem erweiterten, werden die einzelnen Geschäftsfälle unter Erläuterung jeder Buchung durchgeführt. Eine graphische Tabelle am Schlusse veranschaulicht die Übertragungen von einem Buch zum andern. Wir empfehlen den Lehrern an Fortbildungsschulen diese Anleitung zur Prüfung. Der Verlag gibt auch die einschlagenden Hefte und Bücher ab.

Fluri, Max, Dr. *Rechenbuch für Mädchenfortbildungsschulen, Töcherschulen und Frauenarbeitsschulen*. 4. Heft: Das hauswirtschaftliche Rechnen. 2. Aufl. Basel, Mittlerestrasse 142, Dr. Fluri. 40 S. 80 Rp.

Die Stoffgebiete: Kleidung und Wäsche, Heizung und Beleuchtung, Wohnung, Ernährung, Gesundheits- und Krankenpflege, Haushaltsplan sind je mit zwei Aufgaben-Gruppen für mündliches und schriftliches Rechnen bedacht. Den Hauptteil trägt die Ernährung. Manche Ansätze sind leider durch die Zeit überholt worden. Die Mannigfaltigkeit der Rechnungen und deren Gruppierung ist praktisch und anregend, darum hat das Büchlein rasch seine zweite Auflage erfahren. Sind Aufgaben wie Nr. 2 der I. Gruppe ganz genau?

Gschwend, J. *Kleine Wechsellehre* für Sekundarschulen und gewerbliche Fortbildungsschulen. 48 S. 80 Rp., für Schulen 70 Rp.

Das Lehrmittel soll dem Lehrer als Wegleitung und dem Schüler zur Repetition dienen. Auf Grundlage der Bestimmungen des schweiz. Obligationenrechtes werden der bezogene und der Eigenwechsel behandelt. Lehrgang: Entstehung, Erfordernisse, Buchung und Präsentation des Wechsels mit den damit im Zusammenhang stehenden rechtlichen Bestimmungen und Vorkehren. — Die Darstellung ist klar, leichtverständlich und mit den nötigen Musterbeispielen versehen, das Büchlein wird daher dem Lehrer, der nicht über kaufmännische Bildung verfügt, gute Dienste leisten. In einer Neuauflage dürfte in dem Abschnitt von der Entstehung des Wechsels zu dem schematischen Beispiel einiges beigefügt werden über die Art, wie man sich in der kaufmännischen Praxis im Wechselverkehr vorzugsweise der Banken bedient. Auch sollte eine nähere Begründung für die Ausstellung der verschiedenen Wechselarten z. B. Tratte an eigne Ordre und domizilierter Eigenwechsel mit Drittperson als Zahler, beigegeben sein, ferner eine genauere Erklärung, aus welchem „Interesse“ die Ausstellung mehrerer gleichlautender Wechsel (Prima, Sekunda, S. 40 und 41) notwendig werden kann. Das Werkchen darf bestens empfohlen werden.

G. W.

Grüningen, Jakob v. *60 Übungsgruppen* zum mündlichen und schriftlichen Rechnen für die oberen Klassen der Sekundar-, Bezirksschulen und Progymnasien. 2. Aufl. Lehrerheft. Bern 1916, A. Francke. 36 S.

Nicht als systematische Aufgaben (Lehrgang), sondern zur Prüfung des erreichten Könnens wollen und werden die zweimal 30 Übungsgruppen (mündliches und schriftliches Rechnen) ihre guten Dienste leisten. Sie entsprechen dem 6. bis 8. Schuljahr. Das Lehrerheft enthält zugleich die Lösungen und einige Korrekturen für das Schülerheft, das ebenfalls in 2. Auflage erschienen ist.

Brüllisauer, J. *50 kleine, methodisch geordnete Aufgaben für den Buchhaltungsunterricht* für Sekundar-, Bezirks- und gewerbl. Fortbildungsschulen. Altorf. J. v. Ratt. 40 S.

Die kleine Sammlung gibt das Rechnungsmaterial zu Eintragungen in verschiedene Buchführungsformularen und zur Aufstellung der verschiedenen Konti: Kassa, Waren, Arbeit, Kunden, Lieferanten, Werkzeuge, Inventar usw. Besonders hält der Verfasser auf Übung in der Abschlussrechnung. Selbstverständlich steigern sich Umfang und Schwierigkeit mit den fortschreitenden Aufgaben.

Die Reinhardschen Rechentabellen, Verlag A. Francke, Bern, geben unsern Stiftungen, auch dem Schweiz. Lehrerinnenverein, alljährlich einige hundert Franken Provision.